Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.06.1940 (Nr. 168)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM. 2.30 einschl. Zustellgebühren. Postbezugspreis monatlich 2.30 RM. (einschl. 28.7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 54121. Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 85. Fernspr. 54121. In Oste: Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 168 / 10. Jahrgang — Freitag, 21. Juni 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutsche Luftwaffe begann mit der Vergeltung gegen England

Britisches Rüstungszentrum bombardiert

Französischer Kriegshafen Brest und Badenweiler genommen

Aktion gegen Bellingham und Hull

Wieder 200 000 Gefangene eingebracht — Unterlauf der Loire überschritten — Maginot-Linie westlich Weißenburg erneut durchbrochen

Führerhauptquartier, 20. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Bretagne ist der französische Kriegshafen Brest genommen. In der Normandie ist auch der Unterlauf der Loire von Nantes bis Tours erreicht und an einzelnen Stellen überschritten. Im Bogen der mittleren Loire geht die Verfolgung über den Cher-Abschnitt und über Bourges weiter.

Südlich der Loire griffen Kampffliegerverbände den zurückflutenden Gegner auf den Rückzugstraßen laufend an. Wo sich noch Widerstandsnester bildeten, unterstützte die Luftwaffe das Vorgehen des Heeres.

Im nördlichen Lothringen werden Trümmer der geschlagenen französischen Armee — soweit sie nicht gefangengenommen wurden — in Gebiet der Mosel zwischen Epinal und Toul sowie im mittleren und in einem Teil der oberen Vogesen immer enger zusammengedrängt. Epinal, Toul und Lunéville sind in unserer Hand. Um die Maginot-Linie beiderseits Diedenhofen wird weiter gekämpft. Westlich Weißenburg wurde die Maginot-Linie erneut durchbrochen. Stuka- und Kampfverbände zerstörten einen großen Teil von Befestigungswerken durch Volltreffer. Das deutsche Straßburg wurde von Süden und Osten genommen. Auf dem Straßburger Münster weht die Reichskriegsflagge. In der burgundischen Pforte ist die Vereinigung der von Belfort und vom Oberrhein her vorgehenden Truppen vollzogen. Die Zahl der allein am 19. Juni eingebrachten Gefangenen überschritt 200 000, darunter der Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee, General Altmeyer mit seinem Chef.

Seit 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer. Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen. In der Nacht zum 20. Juni griffen Kampffliegerverbände das als britisches Rüstungszentrum besonders wichtige Stickstoff-Großwerk Bellingham mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers an. Starke Brände wiesen bereits auf 50 Kilometer Entfernung den nachfolgenden Verbänden den Weg. Weiter wurden Tanklager in Hull in Brand geworfen.

Zwei deutsche Schnellboote vernichteten westlich von Dungeneß, dicht vor der englischen Kanalküste einen Dampfer von 4000 BRT. Ein Unterseeboot versenkte einen feindlichen Tanker von 8000 BRT. Einem weiteren Unterseeboot gelang es, aus einem feindlichen Geleitzug drei Schiffe herauszuschießen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 21 Flugzeuge. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Die rasche Eroberung der starken Festung Verdun mit ihren neuzeitlichen Forts am 15. Juni ist dem kühnen und entschlossenen Einsatz vieler Führer zu danken. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Oberleutnante Stein und von Witzendorff und der Oberfeldwebel Samel, sämtlich von Infanterieregimentern, sowie der Leutnant Roennecke und der Unteroffizier Claus einer Panzerjägerabteilung.

Beim Durchbruch durch die Maginot-Linie sowie bei der schnellen Einschließung des Feindes in Elsaß-Lothringen und Burgund zeichneten sich vor allem die von Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor von Richthofen geführten Fliegerverbände sowie eine von Hauptmann Steiner geführte Schlachtfliegergruppe aus."

Auch Southampton und Bristol ...

Brände und Explosionen kennzeichnen den Weg unserer Bomber — Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe in französischen Häfen beschädigt

DNB. Berlin, 20. Juni

Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampfverbände im Laufe der Nacht zum Donnerstag in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Luftrüstungsindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus, und heftige Explosionen erleuchteten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und Saint-Nazaires wurden mit Bomben belegt. Weithin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 23 000 Tonnen Rauminhalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.

Der Ort des Badenweiler Marsches

dnb. Berlin, 20. Juni

Wie wir erfahren, haben unsere Truppen Donnerstag mittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayerischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler Marsch benannt ist. (S. unsere Karte auf Seite 2.)

Französisches Waffenstillstandsgesuch auch an Italien

Rom, 20. Juni

Die französische Regierung hat, wie Donnerstagabend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet.

Die amtliche italienische Mitteilung lautet: „Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, das heißt, daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden."

Frankreichs Unterhändler für Waffenstillstandsverhandlungen namhaft gemacht

Berlin, 20. Juni

Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der Deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Huntziger, Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc und General der Luftwaffe Bergeret.

Infolge der schwierigen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst heute morgen 1.00 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4.00 Uhr früh übermittelt werden.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstandsdelegation zu empfangen.

Wie aus Genf berichtet wird, bestätigt das französische Oberkommando am Mittwochabend, daß der deutsche Vormarsch überall unaufhaltsam fortgesetzt wird. Größere Rückzüge stellte das französische Kommunique an der unteren und mittleren Loire fest. Ein amtlicher Lagebericht aus Bordeaux gibt erneut zu, daß die einzelnen französischen Armeegruppen völlig voneinander getrennt sind. Diese „Armeereste" seien, wie gesagt wird, durch schwere Verluste und Ermüdung völlig erschöpft. Die amtlichen Berichte sind jedenfalls so abgefaßt, daß die Notwendigkeit der Kapitulation klar erkennbar ist.

Von Drontheim bis Brest

Eine eiserne Klammer um England

rd. Berlin, 21. Juni.

Wie eine Lawine, die unter dem Föhnsturm zu Tal geht, rollt das Schicksal Frankreichs immer schneller und tiefer dem unabwendbaren Ende entgegen. Frankreich hat die Waffen noch nicht niederlegen wollen und so geht der deutsche Vormarsch weiter, bis der Schritt, den der greise Marschall Petain eingeleitet hat, zu einem Ergebnis führt.

Im Raum von Lothringen und Elsaß ist die Maginot-Armee inzwischen durch mehrere Vorstöße in eine Reihe von Einzelkesseln zerteilt worden. Hoffnungslos eingekreist bleibt diesen einzelnen Gruppen nichts anderes mehr übrig, als sich den deutschen Waffen zu ergeben. Auch die französische Restarmee ist durch die unaufhaltsam vorstoßenden deutschen Heeressäulen in mehrere Teile aufgespalten, die jede Verbindung untereinander verloren haben. Tief im französischen Land stehen Deutschlands Soldaten. Bis vor Lyon, am Einfluß der Saone in die Rhone ist der Vormarsch der deutschen Truppen gediehen. Fast die ganze französisch-schweizerische Grenze wird von den deutschen Armeen beherrscht. Die letzte, noch intakte französische Armee, die an der Alpengrenze gegen Italien steht, ist damit ebenfalls in eine bedrohliche Lage geraten.

Nach Südwesten ist der Vormarsch über den Loirebogen hinweg bis über die Cher gediehen. Die Loirestädte Nantes und Tours — der vorletzte Fluchtsitz der französischen Regierung — sind in deutscher Hand. In der Bretagne sind die deutschen Truppen bis zum französischen Kriegshafen Brest am äußersten Zipfel der bretonischen Halbinsel vorgestoßen. Damit ist über die Hälfte des französischen Landes bereits von den deutschen Truppen besetzt und der weitere Vormarsch vollzieht sich, abgesehen von einigen besetzten Widerstandsnestern in der ehemaligen Maginot-Linie, ohne daß ihm nennenswerter Widerstand entgegengesetzt werden kann. Auf Befehl des französischen Oberkommandos sind alle französischen Stadtsiedlungen als offene Städte erklärt worden. Widerstandslos vollzieht sich der Einmarsch der deutschen Truppen, denen sich die französischen Zivilbehörden zur Verfügung stellen. Die leitenden Stellen Frankreichs sind sich vollkommen klar darüber, daß der deutsche Vormarsch nicht mehr aufzuhalten ist, wie aus einer Mahnung an die französische Bevölkerung hervorgeht, wo es heißt, daß die Besetzung noch weiterer großer Gebiete französischen Bodens durch die deutschen Truppen bis zum Zustandekommen eines Waffenstillstandes erwartet werden müsse.

Während so die Lage Frankreichs zur völligen Hoffnungslosigkeit herabgesunken ist, richtet sich das Interesse der Welt jetzt bereits auf den bevorstehenden Schlag der siegreichen deutschen Wehrmacht gegen den Feind Nummer 1, England. Der deutsche Griff nach Brest, wo unsere Truppen bereits im Angesicht des Atlantischen Ozeans stehen, gewinnt aus dem Gesichtswinkel der bevorstehenden Auseinandersetzung mit England heraus eine ganz besondere Bedeutung. Die gesamten der britischen Insel gegenüberliegenden Küsten des Kontinents

Franzosen erschießen Engländer!

Britisches Regiment vernichtet — Synagoge von Toulouse zerstört — Französische Regierung will nach Nordafrika?

Aufstände auf Korsika und in Französisch-Marokko

mü. Berlin, 20. Juni.

Eine Reihe sensationeller Meldungen aus französischen Städten lassen erkennen, daß in Frankreich auch die politische Krise ihren Höhepunkt erreicht hat. Vor allem erkennt das französische Volk jetzt, wer es skrupellos ausgenutzt, schmählich verraten und kaltlächelnd ins Unglück gestürzt hat. So werden aus Brest scharfe Zusammenstöße zwischen französischen und englischen Soldaten gemeldet. Schon am Montag, also vor der Einnahme des Kriegshafens durch die deutschen Truppen, haben französische Marinestellen nach frechen Provokationen seitens der Briten ein ganzes englisches Regiment in den Augenblick angegriffen, als es sich zur üblichen Flucht einschiffen wollte. Fast bis auf den letzten Mann seien die verhaßten Engländer niedergeschossen worden. Auch die antisemitische Welle wächst in Frankreich. So wurde in Toulouse von der wütenden Volksmenge die Synagoge völlig zerstört, wobei über zehn Juden Denkzettel erhielten.

In Lyon und in anderen französischen Städten wurden jüdische Geschäfte und Warenhäuser gestürmt, während sich in Montélimar die Empörung der gelänzlichen und nunmehr erwachten Franzosen gegen die dortige Freimaurerloge entlüftete, deren Räume demoliert wurden. Daß der Haß und die Wut der Massen gegen Groß-Britannien sich noch steigern, dafür sorgt Churchill mit seinen aufreizenden Unterhausreden, die in ganz Frankreich als offener Hohn eines schamlosen Verräters angesehen werden.

Andererseits kam es an der Themse zu antifranzösischen Kundgebungen der englischen Bevölkerung. Der Londoner Straßenmob plünderte, aufgehetzt durch Brandreden des Kriegsverbrechers Churchill, Kaffeehäuser und Restaurants, die von Franzosen geleitet oder vorwiegend von französischen Gästen besucht werden. „Daily Mail" erdreistet sich, in ungewöhnlicher Aufmachung angebliche Aussagen des Attachés im französischen Informationsministerium, Hauck, wiederzugeben, der in London erklärt habe, die Regierung Petain vertrete seiner Meinung nach nicht die Gefühle der Arbeiterklasse. Auch andere Londoner Blätter versuchen, Petain in gemeinster Weise zu diffamieren und das französische Volk zu spalten — immer „um Zeit zu gewinnen".

Marschall Petain richtete seinerseits als Kabinettschef Donnerstag mittag erneut eine Botschaft an das französische Volk, die eine der allerschwersten Anklagen gegen den perfiden britischen Bundesgenossen enthielt. Petain stellte nämlich fest, das französische Volk könne nach all den Lügen aus London, also plutokratischer Quelle seinen jetzigen Zusammenbruch gar nicht begreifen. Die Gründe der Katastrophe lägen aber auf der Hand:

Im Mai 1918 habe England 85 Divisionen in Frankreich gehabt, 22 Jahre später, im Mai 1940 vor der Flandernschlacht, hätten sich dagegen nur zehn britische Divisionen auf französischem Boden befunden, die zudem schleunigst das Weite suchten.

Resigniert erklärte der Marschall und Ministerpräsident: Zu wenig Kinder, zu wenig Waffen, zu wenig Bundesgenossen, das sind die Ursachen der Niederlage." Kein Wunder, wenn nach solchen unzweideutigen Aeußerungen die französische Zeitung „Petit Dauphinois" sich äußerst befriedigt darüber ausspricht, „daß jetzt die Reise an England kommt; die gegenwärtigen Erfahrungen dürften genügen, um England zu überzeugen, daß Hitler es niederschlagen wird, bevor es aus Amerika Waffen und andere Hilfe bekommen könnte."

Angesichts des unaufhaltsamen Vormarsches der deutschen Armeen sowie der gekennzeichneten politischen Spannung fühlt sich die neue französische Regierung auch in ihrem Zufluchtsort Bordeaux nicht mehr sicher. Einzelne Ministerien haben mit ihrem Mitarbeiterstab die Stadt bereits Hals über Kopf verlassen, natürlich in Richtung spanische Grenze. Man spricht von einer Verlegung des französischen Regierungssitzes nach Nordafrika. In gleicher Zeit laufen von dort jedoch Meldungen über Unruhen und Aufstände ein. Besonders in Französisch-Marokko gährt es unter der arabischen Bevölkerung, die angesichts des französischen Zusammenbruchs ihre Befreiungsstunde gekommen sieht. Ob General Noguès der sich von Tunis aus sofort nach Französisch-Marokko zurückbegeben hat, wieder Herr der Lage werden kann, ist mehr als zweifelhaft, wie die französische Regierung bei einer etwaigen Flucht nach Nordafrika überhaupt dem Regen in die Traufe kommen dürfte.

In diesem Zusammenhang seien auch Nachrichten über fortschreitende Aufstandsbewegung auf Korsika verzeichnet, wo die Revolte gegen die französischen Behörden und nicht zuletzt gegen die Senegalneger zum offenen Ausbruch gekommen ist. Die meisten Städte und Ortschaften dieser Insel stehen bereits im Zeichen heftigen Aufruhrs. Der Verkehr zwischen Korsika und dem Festland ist völlig unterbrochen, so daß die Lage der französischen Garnisonen im Kampf gegen die Bevölkerung von Stunde zu Stunde aussichtsloser wird.

Inzwischen lautet die Parole des Emigrantengesindels in Frankreich: „Rette sich wer kann". Unter dem Flüchtlingsstrom befindet sich — wie konnte es wohl anders sein! — die Verräterclique der Habsburger, die nunmehr auch den Staub Galliens von ihren Füßen schüttelt: Die Exkaiserin Zita hat sich mit ihrem Ottochen nach Spanien begeben; wie es heißt, wollen die in den Niederungen des politischen Schlammes watenden „Hoheiten" nach Portugal weiterreisen, um von dort aus den Weg nach Amerika anzutreten. Schließlich sind die Mitglieder des sogenannten belgischen Kabinetts, an ihrer Spitze der frühere belgische Ministerpräsident von Zeeland auf spanischem Gebiet eingetroffen; sie scheuten sich übrigens nicht, die belgischen Königskinder zu entführen.

Unser Tagesspiegel

Frankreich hat seine Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen namhaft gemacht. Auch an Italien wurde ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte das britische Rüstungszentrum Bellingham sowie Werften und Hafenanlagen von Bristol und Southampton und letzte Tanklager in Hull in Brand.

Die Maginot-Linie wurde erneut westlich Weißenburg durchbrochen; der Unterlauf der Loire wurde überschritten.

Unsere Schnellboote erzielten neue Erfolge.

Der Kriegshafen von Brest ist in deutscher Hand. Tags zuvor hatten dort Franzosen aus Wut gegen die britischen Verräter ein englisches Regiment angegriffen und vernichtet.

Die Synagoge von Toulouse wurde von der wütenden Volksmenge zerstört.

England rüstet zum Heckenschützenkrieg.

Ein deutsch-bulgarisches Kulturabkommen wurde abgeschlossen.

Auch in Bremen wurde zur Erweiterung unserer Ernährungsgrundlage die Brachlandaktion der NSDAP. erfolgreich durchgeführt.

Im Rahmen der 1. Reichsstraßensammlung im Kriegshilfswerk für das DRK. veranstalten die Lichtspielhäuser Sondervorstellungen, deren Ertrag restlos dem Deutschen Roten Kreuz zufließt.

sind jetzt in deutscher Hand und stellen eine Angriffsbasis dar, wie sie besser und vollendeter nicht gedacht werden könnte. Von Dronthein bis Brest ist England von einer gigantischen Klammer umfaßt.

Die Kriegshetzer in London haben begriffen, daß die Stunde der Abrechnung auch für sie nicht mehr fern ist. Wenn heute Herr Duff Cooper die englische Oeffentlichkeit mit der verlegenen Ausrede zu beruhigen versucht, daß durch den Zusammenbruch sich die unterbliebene Front verstärkt habe und darin einen Vorteil sehen will, so verbirgt sich hinter der heuchlerischen Phrase doch nur die Furcht vor der kommenden Entscheidung, der England nicht mehr auszuweichen vermag. Zum erstenmal in seiner Geschichte steht sich England gezwungen, allein zu kämpfen. Wie peinlich dieser Gedanke den Plutokraten in London ist, die bisher anderen, für sich auf den Schlachtfeldern verbluten ließen, um selbst nur den goldenen Gewinn einzustreichen, geht aus den fieberhaften Bemühungen hervor, aus dem Zusammenbruch Frankreichs noch einen Aktivposten für England herauszuschinden und den am Boden liegenden Bundesgenossen im letzten Augenblick noch zu erpressen. Ein wilder Rachgier tobt sich englischer Haß bei nächtlichen Luftangriffen gegen wehrlose deutsche Frauen und Kinder aus. Der Angriff gegen die Hospitäler in Koblenz ist ein Beispiel englischer Brutalität und Niedertracht.

Wenn von englischer Seite jetzt ebenso heuchlerische wie bewegliche Klage darüber geführt wird, daß Deutschland seine Kampfflieger angeblich angewiesen hat, sich bei den Angriffen auf Südengland der Frauen, Greise und Kinder als Ziele für ihre Bomben zu bedienen, so sind dies typische Greuelmärchen. Deutsche Flieger haben bisher noch stets mit fast unheimlicher Genauigkeit die militärischen Ziele getroffen und nicht, wie gerade in den letzten Tagen die englischen Helden der Royal Air Force, ihre Bomben auf Wohnviertel abgeladen, in deren Umgebung sich weit und breit kein militärisches Ziel befand. Diesen Angriffen auf deutsche Städte sah man es ganz offen an, daß Englands Bombenflieger gar nicht die Absicht hatten, nach militärisch wichtigen Zielen zu suchen, sondern das sie es nur darauf angelegt hatten, Wohnviertel der Zivilbevölkerung zu treffen, was allein schon aus der Tatsache hervorgeht, daß Brandbomben benutzt wurden. Diese nicht mehr ganz neue Methode Churchills nach dem Motto „Haltet den Dieb" verfängt nicht mehr; nicht mehr in Deutschland und auch nicht in der übrigen Welt.

Auch in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag sind wieder acht deutsche Zivilpersonen den englischen Bomben zum Opfer gefallen. Aber die deutsche Geduld ist jetzt am Ende. Deutsche Kampfgeschwader haben bereits mit der Vergeltung dieser englischen Schandtaten begonnen. Nach der Bombardierung der Oeltanks an der Themsemündung folgte die Bombardierung des britischen Rüstungszentrums von Bellingham und der Tanklager in Hull. Ueber 50 Kilometer weit leuchteten die Flammen der brennenden Industrieanlagen den deutschen Fliegern den Weg. Das war die erste Antwort unserer Luftwaffe, die im Kampf gegen England noch manches entscheidende Wort zu sprechen haben wird. Ein kleines bescheidenes Vorspiel nur in dem kommenden Drama, bei dem die deutsche Wehrmacht die Rollen verteilen wird.

W. Kl.



Die Lage Badenweilers (Badonviller)

England rüstet zum Heckenschützenkrieg

Anweisungen an die Bevölkerung — Duff Coopers Trost — Rekruten in Zivilkleidern — Plutokratenkinder werden gerettet

P. Berlin, 20. Juni.

England bereitet seine Bevölkerung jetzt schonungsvoll auf die Schrecken des von ihm selbst gewollten Krieges vor und erteilt Verhaltungsmaßregeln, die geeignet sein sollen, den deutschen Sieg noch zu verhindern. So meldet das „Evening Daghladet" aus London, daß an die englische Bevölkerung eine Broschüre mit Verhaltungsmaßregeln für den Fall eines Truppeneinfalles über die See oder durch die Luft verteilt werden ist. Darin wird befohlen, nicht zu fliehen, sofern nicht die Evakuierung angeordnet wird und Gerüchten irgendwelcher Art weder zu glauben noch weiterzuverbreiten. Natürlich fehlt auch nicht der Ratschlag, alles Verdächtige der nächsten Polizeistation oder dem Militär zu melden. Weiter solle man daran denken, daß Fallschirmjäger in hohem Maße nutzlos seien (!), wenn sie keine Versorgung sowie keine Transportmittel zur Verfügung hätten, oder wenn sie nicht wüßten, wo sie sich befänden. Schließlich wird die englische Zivilbevölkerung aufgefordert, durch den Bau von Wegsperren und anderen Mitteln dem eigenen Heer auf jede Weise zu helfen. Eine unverblümte Aufforderung zum Heckenschützenkrieg trägt aber in dem Artikel an die Bevölkerung, „Waffen gewähren, diese der Heimwehr zur Verfügung zu stellen zum Schutze gegen deutsche Fallschirmtruppen. Eine verbrecherische Aufforderung, die jedoch des Grotesken nicht entbehrt, wenn man bedenkt, daß schwerbewaffnete und aufs beste ausgebildete Fallschirmjäger mit Jagdgewehren bekämpft werden sollen.

Mit welch billigen Phrasen sich Englands Informationsminister Duff Cooper seiner Pflicht entledigt, das britische Volk zu trösten, beweist seine Rundfunkansprache, in der er auf das Waffenstillstandsgesuch Frankreichs zu sprechen kam. Viele Trostgründe hatte er freilich nicht vorzubringen, sie bestanden ausschließlich aus Hoffnungen. „Wir können", so meinte er heuchlerisch, „darauf vertrauen, daß das französische Volk die Liebe zur Freiheit aufrecht erhalten wird." Ein neuer Schlag ins Gesicht der Franzosen, denen noch am Sonntag der irrsinnige Vorschlag gemacht wurde, ihre staatliche Selbständigkeit aufzugeben und englisches Dominion zu werden. „Der Zusammenbruch", fuhr Duff Cooper fort, „ist für England ein schwerer Schlag. Wir besitzen jedoch noch immer die Zuneigung und die guten Wünsche des französischen Volkes, so wie wir auch die der Belgier, Holländer, Norweger, Polen, Tschechen und Oesterreicher besitzen!" Was für ein sauler Witz des schlecht informierten „Informationsministers" der Britten! Das gottähnliche England kann sich in seiner bornierten Ueberheblichkeit und Dummheit noch nicht einmal vorstellen, daß all die verstörten, vergewaltigten und verratenen Völker vor Wut auf die Engländer kochen. Und er hat vor allem ganz vergessen, sich von den Tommies schildern zu lassen, wie sich die „Zuneigung" vor allem der Südafrikaner beispielsweise in Narvik ausgewirkt hat. „Das Problem", meinte dieser Musterplutokrat weiter, „ist für uns ernst. Es ist jedoch auch einfacher. Die Front hat sich verdeutend verkürzt, sie besteht hauptsächlich aus den Küsten Großbritanniens." Jetzt fehlt zu dieser „Aufmunterung" nur noch die bei allen Pleiten in London übliche gegenseitige Gratulation. Es sieht gerade so aus, als hätten es die Briten gar nicht abwarten können, bis die englische Küste zur Front wurde.

Was Duff Cooper dann weiter dazu sagte, klang allerdings nicht gerade siegesbewußt: „Wir werden mit dem Rücken gegen die Wand kämpfen! Diese Wand ist stark!" Er fühlt sich doch also bereits von Deutschen an die Wand gedrückt, ein schlechter Trost für die ernstaunten Rundfunkhörer, insbesondere, wenn sie weiter vernehmen mußten, daß die Wand dieses Musterstaatsgen der Atlantische Ozean sein soll. Da empfiehlt es sich doch, sich nicht allzu stark anzulehnen, sonst kann man dabei hereinfallen!

Im übrigen soll die Aufstellung der englische Armee so schnell wie möglich beschleunigt werden. Leider hat sich hier eine neue peinliche Schwierigkeit ergeben. Die Uniformen sind nämlich alle, da sie in größtem Ausmaße an das vielseitige männliche und weibliche Hilfspersonal der Armee ausgegeben worden sind. Den englischen Rekruten wird daher Befehl gegeben, in Zivilkleidern zu kommen.

Natürlich sind die britischen Plutokraten auf das äußerste um ihre Kinder besorgt. Sie sollen nunmehr beschleunigt in das Innere des Landes verbracht werden. Da die englische Oberschicht ihren früheren Reichtum hier aber anscheinend auch noch gefährdet sieht, werden jetzt 20 000 Kinder in die Dominions geschickt, von denen Kanada etwa die Hälfte aufnehmen soll, während die anderen nach Neuseeland oder Südafrika geschickt werden sollen.

Britischer Fronvogt wirbt in Indien

Genau so wenig wie die britische Bevölkerung bei der Ansprache ihres Informationsministers wird die indische Bevölkerung ihren Ohren getraut haben, als sie am Mittwoch der Rundfunkrede ihres britischen Statthalters und Fronvogts lauschte. Der englische Vizekönig hielt sich nämlich den Hauptteil seiner Ausführungen zugute, daß er den Indern „aus vollem Herzen der Entschlossenheit der britischen Regierung zustimmen, den Kampf fortzusetzen, bis die Ideale, für die England kämpft, gesichert sind". Wie er weiter meinte, sei alles getan worden, um bei den Verteidigungsmaßnahmen in Indien den höchsten Grad der Wirksamkeit zu erreichen. Die Losung sei: „Einigkeit, Mut und Vertrauen".

Die Inder werden sich über die Frechheit gewundert haben, mit der Mister Linlithgow gerade vor den Indern über die „Ideale, für die England kämpft", gesprochen hat. Die indische Bevölkerung weiß, daß England wohl für die Sicherheit in Indien sorgte, aber für seine eigene, die durch die britische Tyrannei gefährdet ist. Sie wird an das furchtbare Elend in Indien denken, das die britischen „Ideale" über das Land gebracht haben.

Daß sie aber mit vollem Herzen die Losung aufgegriffen hat: Einigkeit, Mut und Vertrauen, und zwar nicht in das verlorene Spiel der plutokratischen Henkersknechte, sondern in die eigene gerechte indische Sache, das bewies die Erklärung des früheren Präsidenten des indischen Nationalkongresses, Bose. Darin fordert er die Unabhängigkeit Indiens und verurteilt das Verhalten der wenigen, die England noch unterstützen wollen, scharf. England wolle die Ausbeutung Indiens noch verstärken; gleichzeitig aber lehne es die Forderung ab, Indiens Unabhängigkeit zu gewähren. Bose schlägt vor, die Hindus und Mohammedaner sollten gemeinsam die Bildung einer provisorischen Nationalregierung verlangen, der sämtliche Machtbefugnisse zu übertragen seien. Falls die Engländer diese Forderung ablehnen würden, so würde kein anderes Mittel übrigbleiben, als die Massen zum Kampfe aufzurufen.

Ernste Spannung London — Kairo

Die bereits einige Tage zurückliegende überstürzte Flugzeugreise des ägyptischen Königs aus seiner Sommerresidenz Alexandrien nach Kairo war in Rom als Anzeichen dafür aufgefaßt worden, daß in der Atmosphäre des Nillandes wichtige Entscheidungen bevorstehen. Donnerstagabend meldet nun Stefani, daß sich im Verhältnis zwischen König Farouk und der englischen Regierung eine schwere Krise ergeben habe. In Kairo würden wichtige Ereignisse erwartet.

Englands Rüstungszentrum Bellingham

Harte Schläge für Britanniens Oberversorgung — Auch die Zufuhren noch mehr gefährdet

rd. Berlin, 20. Juni.

Die deutsche Luftwaffe hat mit der Vergeltung für die nächtlichen Einflüge nach Deutschland begonnen. Schon der erste deutsche Angriff erbrachte bedeutsame Ergebnisse. Kampffliegerverbände griffen das englische Rüstungszentrum Bellingham an. In Bellingham am Tyne, unweit der englischen Industrie- und Hafenstadt Newcastle, liegen die wichtigsten Werke des großen britischen Chemiekonzerns, Imperial Chemical Industries, dessen Hauptaktionär, wie wir in diesem Zusammenhang nicht einzuzügen vergessen wollen, ausgerechnet — Mr. Chamberlain ist.

Bellingham zeichnet sich durch zwei verschiedene kriegswichtige Werksgruppen aus: durch Stickstoff-Fabriken und Kohleverflüssigungsanlagen. Mit der Genauigkeit, mit der die deutsche Luftwaffe stets militärisch wichtige Ziele zu treffen pflegt, hat sie auch über Bellingham ihre Bomben abgeworfen. Wenn der Wehrmachtbericht meldet, daß starke Brände 50 Kilometer weit den nachtsiegenden Fliegerverbänden den Weg wiesen, dann darf man annehmen, daß die deutschen Bomben mitten in die komplizierten Anlagen zur Benzinproduktion hineingeschlagen haben. Ein Ausfall dieser Produktionsanlagen ein schwerer Verlust. Auf der ganzen britischen Insel befinden sich nur zwei Werke zur Benzingewinnung aus Kohle, davon das weitaus größte eben in Bellingham. Das englische Parlament und die englische Regierung hatten noch vor zwei Jahren einen Plan zur Errichtung moderner Kohleverflüssigungswerke angelegt. Englands Petroleumversorgung könnte nie ernsthaft in Gefahr geraten, wurde damals erklärt. Der Weg nach Uebersee stehe jederzeit offen. Ist es wirklich so?

Am gleichen Tage, an dem die Bomben auf die Industriewerke von Bellingham fielen, wurden Tanklager in Hull in Brand gesworfen. Hull, an der Mündung des Humberflusses, ist der Hafen für das westenglische Industriegebiet von Leeds und Sheffield. Die dort angesammelten Petroleumvorräte sind also schon zum Teil vernichtet: die Großtanklager an der Themsemündung wurden bereits am Vortage durch deutsche Bomben in Brand gesteckt. Wie ein Menetekel lagerte tagelang die dicke Qualm der brennenden Tankfesworks über der englischen Hauptstadt. Das sind die ersten Denkzettel, die England klarmachen, daß seine Petroleumversorgung keineswegs gesichert ist. Mit einer wesentlichen Zufuhr zu den Häfen der englischen Ostküste kann man nach der Lage der Dinge nicht mehr gerechnet werden. Aber schon sind andere Häfen gefährdet. Schon befindet sich der französische Kriegshafen Brest in deutscher Hand. Brest ist der am weitesten vorgeschobene, modernste Hafen, der Englands Petroleum zu versorgen. Gerade jetzt müßte das Benzinwerk von Billingham von erhöhtem Wert für die englische Kriegsführung sein, aber auch diese Hoffnung ist jetzt vernichtet.

Dieser deutsche Angriff auf die Industriewerke von Billingham trof mitten in ein unentbehrliches Revier der englischen Rüstungsindustrie. Die deutschen Flieger wissen ihre Ziele genau zu treffen! England wird es auch weiter erfahren!

Niederschmetternder Eindruck in England

o. seb. Bern, 20. Juni.

Die britische Presse kann nicht leugnen, daß die letzten deutschen Fliegerangriffe auf England auf die Bevölkerung der betroffenen Gegenden einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht haben. Selbst Reuter gesteht, daß verschiedene Fabriken „beschädigt" wurden. Mit dem Angriff auf seine wichtigsten Industrien, seine Oel- und Benzinreserven wolle Deutschland England „industriell" ausbungern.

Auch aus Newyork wird gemeldet, daß dortige griechische Finanzkreisen, die in der Levante über die besten Verbindungen verfügen, die Tatsache einer ernsten Spannung zwischen London und Kairo offen zugeben.

Nach einer Reutermeldung aus Kairo erklärte Ministerpräsident Ali Maher Pascha Mittwoch abend im Parlament, als er über die Einstellung Aegyptens zur augenblicklichen Phase des gegenwärtigen Krieges sprach, u. a., die Regierung wird eine klare politische Politik die durch das Parlament aufgearbeitet wird, einhalten und ist entschlossen, sie mit der Unterstützung ihres guten Willens fortzuführen, damit das Land den Gefahren eines Krieges enthoben wird.

Die Regierung hat befohlen, keinen Angriff zu unternehmen. Die Grenztruppen wurden einige Kilometer zurückgezogen, damit sie nicht das Land in Krieg verwickeln.

Englandsabeln um den Großmufti

Die „Vasser Nachrichten" vom Dienstag bringen eine Erchange-Meldung aus Beirut vom 17. Juni, wonach der Großmufti von Jerusalem in der Nacht zum Sonntag von Damaskus die Gläubigen aufgefordert habe, sich gegen die Kräfte der Aggression zu stellen. Mit diesen „Kräften der Aggression" sind Deutschland und Italien gemeint. Die Rede soll von Zuhören von Mohammedanern gehalten worden sein, die auch auf die Bedrohung der heiligen Städte Mekka und Medina vom Großmufti hingewiesen worden sein sollen.

Zu dieser Meldung ist zu bemerken, daß es sich um einen glatten Schwindel handelt. Der Großmufti befindet sich gar nicht in Damaskus oder in Syrien, sondern im Irak. Er hat auch niemals die Gläubigen gegen Deutschland und Italien aufgerufen, sondern hält sich vor den Engländern und Franzosen versteckt, die ihm nach dem Leben trachten. Damit ist der Wert der ganzen Meldung genügend gekennzeichnet.

Was Kriegshetzer Smuts zu sagen weiß

In einer Rundfunkansprache am 11. Juni, dem Tage, an dem die Beziehungen zwischen der Südafrikanischen Union und Italien abgebrochen wurden, nahm der Englandfreund Smuts Gelegenheit, seine Kriegspolitik vor der eigenen, immer feindlicher werdenden Bevölkerung zu rechtfertigen. Südafrika, so versuchte er seiner zweifelnden Bevölkerung klarzumachen, schwebe in ernster Gefahr und müsse im „Norden" verteidigt werden. Italien habe sich mit seinem Eintritt in Afrikas politik Mussolinis, die Hand in Hand mit den deutschen afrikanischen Machtansprüchen gehen.

Die britische Kriegspolitik des Herrn Smuts ist von der nationalen Bevölkerung des Landes längst durchschaut worden. Von der nationalen Presse wurde die Kriegserklärung der Union an Italien auf das schärfste verurteilt. Italien, so betont die nationale Presse, habe der Union nie das geringste zuleide getan und habe auch die Union nie bedroht. Wenn Smuts zur Verteidigung der Union aufrufe, so könne von Verteidigung gar keine Rede sein. Der von Smuts geführte Krieg sei ein Angriffskrieg zugunsten englischer Belange in Nordafrika. Diese wiederholten Kriegserklärungen einer zahlenmäßig unbedeutenden Bevölkerung seien ein in der Geschichte einzig dastehendes selbstmörderisches Opfer für einen anderen Staat.

Geheimsitzung des Unterhauses

Kopenhagen, 20. Juni.

In einer Geheimsitzung des englischen Unterhauses wurden am Donnerstag nachmittag und abend alle jene Fragen erörtert, die Churchill in seiner letzten Unterhausrede unbeantwortet gelassen hatte und die den Engländern von Tag zu Tag stärker unter den Nägeln brennen. Während sich Attlee in seiner Eigenschaft als Führer der Opposition früher erlaubte, konnte, die jeweilige Regierung vorsichtig anzustänkern, erklärte er diesmal in der Stunde der Bedrängnis nur kleinlaut, daß es wünschenswert sei, die Debatte nur auf einen Tag zu beschränken.

Die Regierung weiß natürlich genau, daß trotz der verschlossenen Türen der Gegenstand der Verhandlungen bei der Geschwindigkeit der etwa 600 Abgeordneten nicht geheim bleiben wird. So war es denn auch abends bereits glücklich bis zu den neutralen Beobachtern durchgedrungen, daß das Parlament sich zu Beginn mit der neuen Rundfunkrede Petains beschäftigt hat, deren scharfe und eindeutige Kritik an England die Herren in London außerordentlich gereizt hat. Ein weiterer wesentlicher Punkt, der auf der Tagesordnung stand, betrog sich auf die unzureichende Ausrüstung der englischen Truppen. Die Londoner Presse läßt sich in dieser Beziehung in bitteren Worten gegen die britische Regierung aus. 40 Sonntage hinterstanden hat Gordon im „Observer" verlangt, England müsse die Ueberlegenheit zur Luft erringen, sonst könne es den Sieg nicht erkämpfen. Aber was 10 Monate Kriegsführung nicht vermocht haben, kann jetzt trotz aller Beschlüsse einer Geheimsitzung des Unterhauses nicht in wenigen Tagen erkämpft werden. Die Folge davon ist, daß die Tommies in den Londoner Parks in Räderzeitt und mit Holzgewehren exerzieren müssen. Duff Cooper aber schwatzt, ausschlaggebend sei lediglich der Geist, der die Truppen beseele ...

Der Griff nach Frankreichs Flotte

De Gaulle ein Deserteur — Churchills phantastische „Hilfe" — Petain weiß es besser

v. m. Budapest, 20. Juni.

Nach den Londoner Berichten der ungarischen Presse richtet sich die Hauptsorge der englischen Kriegsführung gegenwärtig darauf, den französischen Verbündeten nach seiner Niederlage nun auch noch auszuplündern, wo es geht. In Kreisen des englischen Admiralstabes werde erklärt, daß die französische Flotte, nachdem das französische Heer zusammengebrochen sei, die Pflicht habe, sich für England zu schlagen.

Gleichzeitig weisen die Berichte aus Bordeaux darauf hin, daß das Propagandamandver Churchills mit dem in London befindlichen General de Gaulle nun restlos Fiasko gemacht habe. Nach der scharfen Desavouierung General de Gaulles durch Petain sei dieser als Deserteur zu bezeichnen. Man frage sich deshalb, wieso England sich das Urteil darüber anmaße, ob Frankreich aus seinen Bündnisverpflichten entstehen werden könne, wenn man sich in London gleichzeitig mit Deserteuren des französischen Bundesgenossen solidarisch erkläre.

Sehr aufschlußreich ist die Nachricht, daß die englische Regierung die französische Admiralität habe wissen lassen, die Flotte Frankreichs sei für England nur mit voller Besatzung wertvoll. In Kreisen des englischen Generalstabes werde in diesem Zusammenhang erklärt, daß es, ganz abgesehen davon, daß die Frage der französischen Flotte in den Waffenstillstandsverhandlungen geklärt werde, zweifelhaft sei, ob sich die Besatzung französischer Kriegsschiffe unter den gegenwärtigen Umständen und angesichts der englischen Haltung gegenüber Frankreich bereits finden werde, außerhalb Frankreichs für Englands Interessen zu kämpfen.

Die französische Regierung hat im übrigen, wie die Vasser „Nationalzeitung" aus Bordeaux erfährt, den englischen Unionsvorschlag keineswegs abgelehnt; im Gegenteil werde in Bordeaux ausdrücklich betont, die Frage, ob Frankreich ein Teil des Empire werden wolle, stehe noch zur Beratung. Das Volk — Blatt berichtet gleichzeitig über starke Beunruhigung und Mißstimmung — sei lediglich darüber, daß der vor Alexandria unter britischem Oberbefehl stehenden französischen Flottenstreitkräfte auf alle Fälle unter den bisherigen Kommandanten bleiben und weiterkämpfen sollen. Auch General Mittelhauser, der Chef der französischen Syrien-Armee, habe sich verbürgt, auf englischer Seite weiterzukämpfen.

Von Bordeaux aus wurden noch einmal Eilboten ausgesandt, die den Waffenstillstandskommandos diese Befehle übermitteln sollen, den Kampf weiterzuführen, weil kein Waffenstillstand geschlossen sei.

Von amtlicher englischer Seite wurde noch am Donnerstagnachmittag, kurz nach der Rede Petains, eine Gegenerklärung verbreitet, die den Bericht unterstreicht, Petain diese weis auf ungenügende englische Hilfe und auf Preisgabe Frankreichs im entscheidenden Augenblick zu entkräften. Es wird erneut, die englische Hilfe an Frankreich sei von dem Krieg durch Abmachungen zwischen den beiden Regierungen festgesetzt worden. England habe 400 000 eigene Soldaten nach den Festland geschickt und ferner eine ebenfalls vorher vereinbarte Zahl von Luftstreitkräften auf Abruf zur Verfügung gestellt. Nach Durchbrechung der französischen Linien bei Sedan habe die französische Regierung erhöhte Lufthilfe verlangt und diese auch erhalten. Ebenso habe die englische Flotte ohne Rücksicht auf Gefahren in die Kämpfe eingegriffen.

Fest steht demgegenüber, daß Petain das Ausmaß der englischen „Hilfe" zweifellos zutreffender geschätzt hat, als jetzt das Londoner Lügenministerium glauben machen will. Im übrigen behauptete Churchill selbst im Unterhaus, daß nach der Flandernschlacht nur drei englische Divisionen nach Frankreich entlandet und erabtenteilig längst wieder „heil" zurückgezogen würden. Das Märchen mit den 400 000 Mann ist also glatter Schwindel. Auch ist uns kein Beispiel bekannt, wo die englische Flotte in die Kämpfe um Frankreich eingegriffen hätte. Während Churchill seine dicken Pötte wohlweislich zu Hause ließ, schickte er nur Transporter und kleine Kriegsschiffe nach den Kanalhäfen, um die Trümmer seines geschlagenen Expeditionskorps abzuholen. Und auch das mißlang noch zu einem beträchtlichen Teil.

Frankreich stiehlt türkische Schiffe. Die türkische Oeffentlichkeit, besonders die Reederkreise, sind stark beunruhigt über das Schicksal der von den Engländern und den Franzosen gekaperten Schiffe. Am Mittwoch traf die Nachricht ein, die französische Regierung habe alle ausländischen Schiffe für Transporte nach Afrika beschlagnahmt, darunter auch die türkischen Schiffe.

Lieferungen für Tschungking wurden eingestellt. Frankreich hat Japans Forderung auf Einstellung der Kriegsmaterialtransporte für Tschungking durch Französisch-Indochina und auf Entsendung von japanischen Beamten zur Unterkuchung der Transportbedingungen in Französisch-Indochina angenommen.

Die Flottenaufrüstung der USA. Die Forderung weiterer vier Milliarden Dollar für die Flottenaufrüstung durch den Flottenchef Admiral Starf sand, wie der Vorsitzende des Marineausschusses und Abgeordnetenhauses, Vinsen, erklärte, Mehrheits Billigung.

Der bekannte Autoindustrielle Henry Ford beginnt nächstens, daß seine Werke Kriegsmaterial nur für Verteidigungszwecke herstellen würden, daß ferner keine Rüstungsgeschäfte mit der britischen oder irgendeiner anderen ausländischen Regierung gemacht würden.

Bestien der „Grande Nation"

So etwas spekuliert auf Edelmut

Ein mehr als ekelerregenden Fall der maßlosen Grausamkeit schwarzer französischer Soldaten geht aus einem Artikel des Kriegsberichters Adolf Schmid hervor, in dem dieser seine Erlebnisse von der Einnahme des Ortes Reuves niederlegte. Als die deutschen Soldaten in das völlig ruhige Dorf einziehen wollten, wurden sie plötzlich von einem Hinterhalt mit Maschinengewehrfeuer empfangen. Bald darauf wurden sie auch von allen anderen Seiten mit heftigem MG.- und Gewehrfeuer überschüttet. Ein Ausweichen war für die deutsche Abteilung unmöglich; rechts und links ihrer Stellung nur Wasser, Morast, Gestrüuch und Schilf. Unter diesen Umständen blieb keine andere Möglichkeit, als über den Sumpf zurückzuweichen, um mit stärkeren Kräften endgültig den feindlichen Widerstand zu brechen. Schweren Herzens mußten zwei Verwundete zurückgelassen werden.

Vom nördlichen Ufer des Sumpfes wird nun das Dorf unter starkes Paksfeuer genommen. Der neue Angriff gelingt. Gleich am Eingang von Reuves finden die Männer einen ihrer verwundet zurückgebliebenen Kameraden. Er ist tot, von der feindlichen Nachhut ermordet. Seine Mörder hatten ihn nackt ausgezogen, mit Messern völlig zerstochen und ihm zum Schluß den Bauch aufgeschlitzt. So behandelten alle Franzosen einen deutschen Verwundeten. Wie sich einwandfrei ergab, hatte sich in Reuves ein Nachhutbataillon, zusammengestellt aus Schwarzen und Gelben zur Rückendeckung der weichenden französischen Abteilungen eingenistet. Nur der Tapferkeit der angreifenden kleinen deutschen Abteilung war es zuzuschreiben, daß nicht die ganze Gruppe in der gleichen bestialischen Weise von den französischen Untermenschen abgeschlachtet wurde, die angeblich ausgezogen waren, um für die Rettung der europäischen Zivilisation zu kämpfen. Nur dem Umstand, daß der zweite zurückgelassene deutsche Verwundete sich verstecken konnte, war es zu verdanken, daß er mit dem Leben davonkam. Noch jetzt also, wo bald Frankreich bereits von deutschen Truppen besetzt ist, demonstrieren französische Negerbestien, welches Schicksal sie der deutschen Bevölkerung bereitet hätten, wenn sie als glorreiche Vertreter der „Grande Nation" ihren Plan hätten durchführen können, in das deutsche Ruhrgebiet einzufallen. Sie können gewiß sein, diese Schmach, die ein sterbendes Frankreich Europa, der Wiege der Kultur, glaubte zufügen zu können, als es seine vertierten Bestien aus dem sinstersten Afrika über das Mittelmeer herüberholte, wird ein für allemal ein Ende nehmen. Es wird das letzte Mal gewesen sein, daß die schwarzen Horden auf den europäischen Feldern wüteten, das allererste Mal.

my.

Immer gleich gut!*)

ATIKAH 5 Pf

*) Größte Sorgfalt bei der Mischung sowie modernste Fabrikationsmethoden haben es zur Tatsache gemacht, daß die Atikah in ihrer Qualität und Gleichmäßigkeit seit Jahren nicht den leisesten Schwankungen unterworfen ist.

Jahlreiche italienische Luftangriffe

Feindliche Land- und Seeflugstützpunkte bombardiert / Französischer Torpedobootsjäger versenkt

Rom, 20. Juni

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftstützpunkte und Flottenstützpunkte, Bizerta, Ghisonazzia, Borgo, Biaccio, Campo dell'Oro, Calvi, Bonifacio, Porto-Vecchio sowie unsere Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2500 Tonnen torpediert und versenkt worden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzerwagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden; zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Italienisch-Ostafrika sind die feindlichen Stützpunkte Aden, Zeila, Port Sudan und andere Stützpunkte im Sudan und Kenia mit Bomben belegt worden, die Brände verursachten und Flugzeuge am Boden zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Einflüge über Ligurien und Sardinien wiederholt; keine Opfer und keine nennenswerten Schäden."

Rund um den Roland

Bremen gibt sich eine Parole!

Bremen, 21. Juni

Der Krieg formt das Gesicht unserer Tage. In den Anlagen, den grünen Inseln der Erholung im Stadtbild, arbeiten Bagger. Die Bahnhofshallen tragen nicht das Gepräge froher Ferien- und Urlaubsreisen, die Gruppen und Kolonnen der KdF.-Gäste ziehen nicht wie in früheren Sommermonaten durch unsere alte schöne Stadt. Motorräder und Autos tragen keine fröhlichen Menschen übers Wochenende in die nähere und weitere Umgebung unserer Stadt — alles hat sich den harten Gesetzen des Krieges gefügt. Kriegssommer. Ungewohnt, neu und erstmalig wird als sichtbares Zeichen des Heimateinsatzes nun auch im Sommer die Sammelbüchse durch die Straßen klappern. Wie sich die Art — eine Straßensammlung — abhebt von den Wintermonaten, so soll auch die Auswirkung ein neues Gesicht bekommen, so wie es sich auswirkt in dem Ziel und dem Einsatz: dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. Wicken und bunter Mohn werden als Abzeichen durch die Männer der NSKOV., die Helfer und Helferinnen des DRK. und durch die Deutsche Jugend verkauft. War es üblich, den Preis von RM. 0,20 für ein Abzeichen gern und willig und freudig zu spenden, so soll im KWH. für das DRK. eine andere Parole gelten, zu der sich ganz Bremen zusammenfindet. Das Abzeichen kostet RM. 0,20, wir geben RM. 0,50.

Denn nicht das Abzeichen, das wir am Rockaufschlag tragen, ist das Entscheidende, sondern der Wert, der über die Büchsen dem Deutschen Roten Kreuz zufließt, damit es jene Hilfsmittel schaffen und erwerben kann, die unseren verwundeten Soldaten ihr Los erleichtern und ihre Heilung und Genesung ebenso schnell wie gründlich herbeiführen.

Und darum sollen und werden kleine und große Silbermünzen den Weg in die Sammelbüchsen des Kriegshilfswerkes finden, und die Büchsen werden noch lange weiterklappern, wenn auch jeder Bremer, Mann und Frau und Kind, schon mit dem Abzeichen geschmückt ist. Es ist das Geringste, was wir angesichts der gewaltigen Leistungen und Erfolge unserer Truppen tun können, wenn wir — Sammler und Geber — alles daransetzen, die Sammeldosen am morgigen Sonnabend und Sonntag reichlich zu füllen, so daß unsere Parole in Bremen zum Gelingen kommt!

Kein Abzeichen weniger als 50 Pfennig!

*

Im Rahmen der 1. Reichsstraßensammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz führen im ganzen Reich die Lichtspielhäuser Sonderveranstaltungen durch, die einheitlich am Sonntag, dem 23. Juni, vormittags 11 Uhr, beginnen. Auch in Bremen finden diese Sondervorstellungen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes statt, die das vollständige Abendprogramm einschließlich der neuesten Wochenschau zeigen, und deren Gesamtertrag an Eintrittsgeldern ohne jeden Abzug dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zufließt.

Für diese Programmvorführungen ist ein ermäßigter Sonderpreis für die Eintrittskarten festgelegt, und zwar gilt als Einheitspreis für sämtliche Plätze die jeweils niedrigste Preisstufe der normalen Abendvorstellung. Im heutigen Anzeigenteil sind die Preise der verschiedenen Bremer Lichtspielhäuser mit den Programmen zusammengefaßt, und jeder Besucher dieser Sonderveranstaltungen hat nicht nur die Gelegenheit, zu ermäßigten Preisen vollgültige Vorführungen, insbesondere im Hinblick auf die neueste Wochenschau, mitzuerleben, sondern er soll darüber hinaus die Gewißheit haben, daß sein Eintrittspreis restlos den Verwundeten unseres siegreichen Feldzuges im Rahmen der Betreuung und Pflege durch das Rote Kreuz zufließt.

Bremer, greift alle diese Mitwirkung des deutschen Films im Kriegshilfswerk auf und füllt die Säle der bremischen Lichtspielhäuser am Sonntagvormittag bis auf den letzten Platz! Sichert euch heute und morgen schon einen Platz für die Sondervorführungen und benutzt den Vorverkauf an den Tages- und Abendkassen der bremischen Lichtspielhäuser!

Alte Münzen für das Rote Kreuz

Wie die Erfahrung gezeigt hat, schlummern immer noch in zahlreichen Haushalten alte außer Kurs gesetzte Münzen, ausländisches Kleingeld, Plaketten und ähnliche Dinge, die als Andenken aufbewahrt werden. Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am morgigen Sonnabend und Sonntag gibt Gelegenheit, diese Münzen umgehend einer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zuzuführen. Jeder Sammler nimmt diese Münzen gern als Sonderspende für seine Sammelbüchse entgegen.

Mißbrauch von Kraftfahrzeugen

wird unnachsichtlich bestraft!

Der Reichsverkehrsminister warnt erneut dringend vor unbefugter Benutzung von Kraftfahrzeugen. Kraftfahrzeuge dürfen nur benutzt werden, wenn sie behördlich rot bewinkelt sind. Rot bewinkelte Fahrzeuge dürfen wiederum nur gebraucht werden, wenn die Fahrt im dringenden öffentlichen Interesse liegt. Es lasse sich daher niemand verleiten, sein Kraftfahrzeug zu unberechtigten Fahrten zu verwenden. Der Kraftfahrzeugverkehr wird scharf überwacht und jeder Mißbrauch unnachsichtlich streng geahndet.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Freitag) ..... 21.52 Uhr
bis Sonnenaufgang (Sonnabend) .... 5.02 Uhr

Brachliegende Ländereien ausgenutzt

Brachlandaktion der Partei für die Kriegsdauer — Weitgehende Ausnutzung des Bodens für die Ernährungswirtschaft

Bereits der Weltkrieg hat die große ernährungspolitische Bedeutung der Kleingärten erwiesen. Die Zahl der Kleingärten stieg damals sprunghaft, ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung den Wert des Kleingartens für die Eigenversorgung erkannt hatte. Wenn es damals vor allem der großstädtischen und industriellen Bevölkerung möglich gewesen ist, bis zum Schluß durchzuhalten, so haben hierzu die Erträge aus den Kleingärten nicht unwesentlich beigetragen. Daraus hat Deutschland gelernt. Wie im Weltkriege sind wir heute, wo wir um unsere nationale und wirtschaftliche Freiheit ringen, in besonderem Maße auf die Erzeugnisse aus unserem Heimatboden angewiesen. Die Kleingärtner sind es dabei in erster Linie, die dazu beitragen, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes, eine wichtige Voraussetzung unserer nationalen Freiheit, zu erreichen. Während sich das Reich in klarer Erkenntnis dieser Tatsachen mit erheblichen finanziellen Mitteln für die Schaffung von Dauerkleingärten einsetzt, auf denen der Kleingärtner auf eigenem Grund und Boden seßhaft werden soll wie der deutsche Bauer, ist es im Kriege ein unbedingtes Erfordernis, auch brachliegende Ländereien, die später für andere Zwecke vorgesehen sind, auszunutzen.

Auch in Bremen hat die Partei die sogenannte „Brachlandaktion" in ihre Hände genommen und der „Landesgruppe Bremen der Kleingärtner und Kleinsiedler" Brachland namhaft gemacht. Was von diesem Gelände auszunutzen war, ist ausgenutzt worden. In rund hundert Parzellen haben Kleingärtner mit zähem Fleiß und nie versagender Liebe zur Arbeit am Boden brach liegendes Land in blühende Gärten verwandelt, ohne Rücksicht darauf, daß ihnen die Gärten für die Dauer an diesen Stellen natürlich nicht erhalten bleiben können.

Wir hatten Gelegenheit, mit dem Leiter der Landesgruppe Pg. Mahnke ein solches Gelände, das zwischen der Schlageter-, Graf-Waldersee- und Schaumburger Straße gelegen ist, zu besichtigen. Das rund elf- bis zwölftausend Quadratmeter große Gelände wurde bereits in früheren Jahren als Kleingartengelände benutzt. Nachdem es dann als Baugelände verkauft worden war, mußten die Kleingärtner dieses Gelände aufgeben, da sogleich mit der Bautätigkeit begonnen wurde. Auf einzelnen Teilen dieses Bodens entstanden bereits Häuser, während der andere Teil brach liegen blieb. Dann kam der Krieg und mit ihm die Einstellung der privaten Bautätigkeit. Als dann die Brachlandaktion der Partei eingerichtet wurde, fanden sich hier schnell wieder Kleingärtner, die den 1½ Jahre brachgelegenen guten Boden wieder in Bewirtschaftung nahmen. Wenn ihm nun auch der Dünger fehlte, so wachsen hier doch jetzt Kartoffeln, Erbsen, Bohnen und Kohl in beachtlichen Mengen. Hinzu kommt ein noch vorhandener starker Obstbaumbestand, dessen Erträge ebenfalls jetzt noch der Volkswirtschaft zugute kommen.

H. P.





Oben und links: Ueberall da, wo auf Plätzen, die für künftige Bauten freigemacht worden waren, nicht gerade Schutthalden sich breiteten, wandelte der Spaten des fleißigen Kleingärtners Oedland und Brachland in nutzbringende Scholle. Aufn.: Peters (2)

Ausnahmen von den Arbeitszeitbestimmungen. Nach der Arbeitszeitordnung sind für die Genehmigung abweichender Arbeitszeiten in besonderen Fällen die Gewerbeaufsichtsämter zuständig, die auch den Arbeitszeitschutz beaufsichtigen. In Anwendung dieses Grundsatzes sehen die von den Treuhändern der Arbeit mit Zustimmung des Ministers in einzelnen Tarifordnungen getroffenen Bestimmungen über den Frühschluß von Sonn- und Feiertagen unter anderem vor, daß Ausnahmen vom Frühschluß im Einzelfalle von den Gewerbeaufsichtsämtern zugelassen werden können.

Neugierde kann das Leben kosten

Ihrer ganzen Gemeinheit entsprechend suchen sich die Briten für die bitteren Niederlagen in Holland, Belgien und Frankreich, im Kampf zur See und in der Luft dadurch zu rächen, daß sie im Schutz der Nacht in unser Heimatgebiet einfliegen und wahllos Bomben abwerfen. Diese heimtückischen Anschläge sind militärisch völlig bedeutungslos, gefährden aber das Leben unserer Frauen, Kinder und Greise. Es ist Pflicht eines jeden einzelnen in der Heimat, nicht nur sein Leben gegen Fliegerangriffe zu schützen, sondern in strengster Disziplin dafür zu sorgen, daß nicht auch das Leben anderer unnötig in Gefahr gerät.

Am gefährlichsten ist die Neugierde, die leicht das Leben kosten kann. Ein Bombe, die in der Straße explodiert, gefährdet durch ihre Splitterwirkung auf viele hundert Meter nicht nur jeden, der sich auf der Straße befindet, sondern auch den, der von der Neugierde ans Fenster getrieben wird, oder sich in einem straßenwärts befindlichen Raum aufhält. Die Erfahrungen der letzten Angriffe auf unser Heimatgebiet haben gezeigt, daß der Keller in jedem Fall der wirksamste Schutz ist. Die Opfer, die wir bedauerlicherweise zu beklagen haben, sind zumeist nur unter den Volksgenossen zu suchen, die aus irgendwelchen Gründen den schützenden Keller nicht aufgesucht hatten.

Da es bei nächtlichen Fliegerangriffen leicht vorkommen kann, daß Volksgenossen den Alarm überhören, sollten alle die, die einen besonders tiefen Schlaf haben, mit dem Luftschutzwart oder einem anderen Hausbewohner vereinbaren, daß sie im Alarmfalle auf irgendeine Weise geweckt werden. Wegen der Vielzahl der Möglichkeiten, welche sich hier bieten, lassen sich allgemeine Richtlinien nicht geben. Ferner ist der Luftschutzwart stets davon zu unterrichten, wenn eine zum Hause gehörige Person die Nacht außerhalb des betreffenden Hauses verbringt. Diese Mitteilung ist notwendig, weil sonst der Luftschutzwart seiner Pflicht, sich gegebenenfalls von der Anwesenheit aller Hausbewohner im Luftschutzraum zu überzeugen, nicht einwandfrei nachzukommen vermag.

Vor dem Besuch einer Gaststätte, des Theaters oder eines Kinos orientiere sich jeder über die Lage des nächsten Luftschutzraumes, dadurch hat man das Gefühl der Sicherheit und im Ernstfall der Ruhe, die vor jeder Panikstimmung bewahrt. Zum Schluß ist auf die Tatsache zu verweisen, daß Bomben, die nicht gleich nach dem Abwurf explodieren, mit Verzögerung eingestellt sein können, so daß sie erst Stunden nach dem Abwurf zur Entzündung kommen. Dadurch ist jede Stelle, wo eine Bombe in die Erde eindrang, in weitestem Umkreis zu meiden und unverzüglich der Polizei, dem Luftschutz oder militärischen Dienststellen zu melden.

Wie komme ich zur Kriegsmarine?

Mancher Junge gerade hier bei uns im Nordseegau fühlt in sich den starken Wunsch, Soldat bei der Kriegsmarine zu werden. Ueber die Möglichkeiten des Eintritts in die Kriegsmarine und über die verschiedenen Mannschafts- und Unteroffizierlaufbahnen gibt anschaulich das vom Oberkommando der Kriegsmarine herausgegebene Merkheft für Freiwillige, das mit zahlreichen Bildern ausgestattet ist, einen Ueberblick. Erwähnt seien die Bootsmannslaufbahnen mit ihren verschiedenen Gruppen, die Maschinenlaufbahn, die verschiedenen Steuermannslaufbahnen, die Signal-, Funk- und Fernschreiblaufbahn, die Zimmermanns- und Feuerwehrlaufbahn, die verschiedenen Mechanikerlaufbahnen (Artillerie-, Torpedo-, Sperrmechaniker), die Laufbahnen der Verwaltungsschreiber, Sachwalter und Schreiber, die Sanitäts- und die Musiklaufbahn sowie die Hauptfeldwebellaufbahn. Jeder interessierte Junge kann dieses Merkheft bei dem für ihn zuständigen Wehrbezirkskommando und auch bei den verschiedenen Wehrmeldeämtern kostenlos erhalten.

Das zeitgemäße Rezept

Stachelbeeren in Flaschen

Die vorbereiteten Stachelbeeren werden gut abgerieben, man gibt sie dann in weithalsige Weinflaschen, in denen man sie zwei Stunden stehen läßt. Alsdann klopft man die Beeren auf einer weichen Fläche (zusammengefaltetes Tuch) fest ein und füllt, soviel wie nötig, nach. Man verschließt die Flaschen mit doppeltem Pergament oder Zellophan. Die so vorbereiteten Früchte werden in nachfolgender Weise 20 Minuten langsam gekocht und erst nach dem Erkalten aus dem Wasserbad genommen. — Die gefüllten und gut verschlossenen Flaschen werden der Siedehitze ausgesetzt, damit der Gärungspilz getötet wird. Man umwickelt dazu die untere Hälfte der Flaschen mit Tüchern, Holzwolle oder Zeitungspapier, legt in den zum Wasserbad bestimmten Topf ebenfalls eine derartige Unterlage, stellt die Flaschen fest hinein, gießt bis zu dreiviertel der Höhe der Flaschen kaltes Wasser hinein, bringt den Topf aufs Feuer, verschließt ihn fest und läßt die Früchte langsam kochen. Die Kochzeit wird vom Beginnen des Kochens an gerechnet.

Gestrecktes Rührei und Rohsalat von Gurken, Tomaten und grünem Salat

Grüner Salat wird mit allen guten Blättern und Strunken nudelig geschnitten. Grüne Gurke wird mit der Schale feingeschnitten. Tomaten werden in Achtel geteilt. Man mischt diese Salate untereinander, schmeckt mit Säure, etwas Zucker und Salz ab und gibt gehackte Kräuter wie Dill, Borretsch und Schnittlauch daran. Rührei: Man rechnet auf 2 Eier etwa ⅛ Liter Flüssigkeit und etwa 10 bis 12 Gramm Kartoffelmehl und eine Prise Salz. Zubereitung wie bekannt.

20

Gelbauge

Die Geschichte eines Berglöwen

VON R. MONTGOMERY

Immer liegt das Unheil auf der Lauer in den weiten Wäldern und wirft seinen dunklen Schatten über das Hochland. Oben in der Höhle sahen zwei Bärenkinder einem langsamen Tode entgegen, während ihre Mutter leblos am Fuße des Felszackens lag. Gelbauge, schwer verletzt, kauerte im Dickicht. Keiner von beiden hatte Streit gesucht, nur aus Zufall kam es dazu, ein Anlaß, der das Schicksal so vieler Lebewesen in der Wildnis bestimmt. Zufällig beachtet der Hirsch ein Geräusch oder eine Witterung nicht, und schon stürzt sich ein Raubtier auf ihn. Zufällig kreuzt das Weißfußkaninchen den Pfad eines Kojoten. Alles wird beherrscht von dem unbarmherzigen Recht des Stärkeren, dem Kampf ums Dasein, dem drohenden Tod. Hier war es die Mutterliebe, die das Verhängnis herbeigeführt hatte.

Gelbauge störte die kleinen Bären nicht, er lag den ganzen Tag hindurch im Weidengebüsch. Sein Rücken war steif, klopfende Schmerzen durchzuckten ihn. Als die Schatten des Abends tiefer wurden, krabbelte er heraus und hinkte fort. Seinen Bewegungen fehlte die glatte, gleitende Anmut, mit der er sonst durch das Zwielicht schlüpfte. Von Schmerzen gepeinigt, machte er sich auf den Weg nach seiner eigenen Höhle. Aber erst am nächsten Tage kroch er in das schützende Heim, das er schon gekannt hatte, als er noch ein geflecktes Kätzchen war. Er legte sich an den Eingang der Höhle und drückte den Kopf auf die Pranken. Ein dumpfes Brummen drang aus seiner Kehle. So blieb er den ganzen Tag liegen und überblickte das Tal unten. Als die Nacht einbrach, versuchte er sich aufzurichten, sank aber wieder zurück. Die Schmerzen in seinem Hinterteil waren so stechend, daß sie den Wunsch nach Nahrung zu suchen auslöschten. Er sank zurück, lag da und rastete, die Bernsteinaugen halb geschlossen.

Gegen Morgen rief dann doch der Hunger zur Tat auf. Der Puma bewegte sich steif gegen das obere Ende des Pfades hin, den er gewöhnlich zum Abstieg benützte. Sonst war er immer eine drei Meter hohe Felswand auf einen umgestürzten Baumstamm hinabgesprungen und von da auf eine grasbewachsene Platte. Jetzt war er gezwungen, erst zu dem Stamm hinüber zu schlittern und von da auf die Platte zu gleiten. Das Jagen war schmerzhaft; seine kräftigen Hinterbeine weigerten sich, ihn vorwärts zu schnellen. Ein Kaninchen entschlüpfte ihm fast zwischen den Beinen, und ein Birkhähnchen, das auf einem niedrigen Ast saß und schlief, schwirrte davon, da Gelbauges Prankenhieb zu kurz war und das Ziel nicht erreichte. Erbost knurrend lief er weiter.

Der Tag fand ihn, wie er an einer klaren Quelle Wasser leckte und starr auf sein entstelltes Bild im klaren Spiegel blickte. Von der Quelle aus wanderte er mit schiefen, ungleichmäßigen Schritten weiter.

Zwei Stunden später hielt Puma-George an der gleichen Quelle an, um hier im Freien zu übernachten. Er legte sich zu Boden und sah dabei die Fußspuren des Puma. Ohne zu trinken, erhob er sich auf den Knien und untersuchte den Boden. Ein Schrei der Ueberraschung entrang sich seinen Lippen.

Der Riesenkerl hat Pech gehabt!

Er sprang auf die Füße. Die Spuren waren frisch, und als er ihnen bis zu dem deckenden Fichtenwald folgte, sah er, daß die Riesenkatze schwer lahmte. Seine Augen flammten gierig: Hier war die Gelegenheit, die er erhofft, aber niemals ernstlich erwartet hatte. Er pfiff seinen Hunden. Er besaß jetzt fünf neue Hunde, außer den dreien, die er durch den Winter gebracht hatte. Sie sprangen auf und senkten ihre Nasen gierig auf die frische Fährte. Sofort erhoben sie ihre Stimmen in aufgeregtem Geheul. Puma-George riß seine Büchse aus ihrem Futteral an einem der Packsättel, gab den Hunden mit einem barschen Befehl freien Lauf, und sie stürmten los. Er hatte nicht beabsichtigt, auf den gelben Würger zu jagen, sondern wollte sich nur nach seiner Spur umsehen und einen Lagerplatz aussuchen. Tags zuvor hatte er nämlich eine Nachricht von Sale erhalten, daß er und seine Jagdgesellschaft in einigen Wochen oben eintreffen würden zu der großen, im vergangenen Winter geplanten Jagd. Puma-George grinste hämisch, als er sich die Ueberraschung der Herren ausmalte, wenn er sie an die Rückwand seiner Hütte führen und ihnen das größte Pumafell zeigen würde, das sie jemals gesehen hatten. Selbstredend würde es Sale kaufen und später seinen Freunden schildern, wie er die Riesenkatze geschossen habe.

Puma-George war gezwungen, Laufschritt einzuschlagen, um sich in Rufweite an die Hundemeute zu halten. Die drei alten Hunde würden bestimmt die Fährte für den noch unerfahrenen Teil der Meute sichern. Puma-George rechnete zwar nicht darauf, daß sich die große Katze auf einen Baum jagen lassen würde, aber er hielt es für sicher, daß die Hunde sie einholen und so lange festhalten würden, bis seine Büchse die Jagd beenden konnte.

In einem Dickicht oberhalb der Quelle vernahm Gelbauge das Geheul der Meute und erhob sich von seinem Fichtennadelbett. Sein Schweif peitschte, und er riß sich herum, um den Berg hinunter sehen zu können. Ein scharfer Schmerz in seinen Hüften machte ihm warnend klar, daß er nicht rasch würde laufen können. Er verließ das Dickicht und schlug instinktiv die Richtung nach der Höhle oben auf dem Felsbande ein. Sich zur größten Schnelligkeit zwingend, nahm Gelbauge den Weg nach oben. Aber er kam nur langsam voran, und die Meute verringerte schnell den Abstand zwischen sich und ihm. Zweimal hielt Gelbauge an, keuchend und knurrend, beinahe entschlossen standzuhalten. Aber jedesmal vernahm er das Geschrei Puma-Georges, der seine Hunde anfeuerte. Der Jäger hielt sich nahe genug zur Meute, um schnell eingreifen zu können.

Die Meute sichtete den gelben Würger, als er eine offene Wiese am Fuß des Felsenturmes betrat. Heulend und kläffend sprangen die Hunde vorwärts. Puma-George brüllte wie rasend und stürzte aufwärts. Gelbauge sprang bis zu der grasbewachsenen Platte unterhalb des gestürzten Baumstammes. Er spannte sein zitterndes Hinterteil zum Sprung auf den Stamm an, sprang aber zu kurz. Sich an dem Klotz festkrallend, hing er in der Luft; seine kräftigen Vorderbeine zogen ihn nur langsam aufwärts. Der Leithund der Meute sauste heran, gerade als die Katze sich auf ihren Hochsitz hinaufarbeitete. Schnappend und bellend sprang der Hund in die Höhe. Da fuhr aber auch schon Gelbauges mächtige Pranke herab und schleuderte den Hund mit zerfetztem, blutigem Kopf zu Boden. Die anderen Hunde preschten heran und schwärmten rund um den Baumstamm. Sie konnten zwar die große Katze nicht erreichen, aber kläfften und schlugen laut an, und Puma-George brüllte vom Walde unten herauf. Gelbauge wandte sich um und blickte zur Felskante hinauf. Er mußte diesen Sprung tun oder Puma-George würde aus dem Walde hervorbrechen und ein leichtes Ziel für seine Büchse haben! Der Puma duckte sich und sprang dann. Sein Satz war ein verzweifelter Versuch, die Hinterbeine zur Funktion zu zwingen. Wohl schoß er in die Höhe, aber der Sprung war um ein Viertelmeter zu kurz; die Vorderpranken erreichten die Kante nicht. Er glitt zurück und schlug auf den Holzklotz auf, wo er sich mühsam im Gleichgewicht hielt und dabei auf die Hunde hinabfauchte. Noch einmal riß er sich zusammen und sprang; wieder war es zu kurz und er fiel zurück. Jedesmal spürte er die Schmerzen in seinen Hüften wie Messerstiche. Sich im Kreise herumwirbelnd, sah er den Hunden entgegen, mit dem Schweife peitschend, die Reißzähne gefletscht. Ein herausfordernder Wutschrei schallte auf seine Peiniger hinab. Dieser Schrei war so unheimlich und haßerfüllt, daß sich die Hunde einige Meter weit zurückzogen und einen Augenblick lang ganz still waren. Da sah Gelbauge Puma-George aus dem Wald herausspringen und hörte seinen Zuruf.

Beinahe wäre er in panischem Schrecken von dem Holzklotz hinabgesprungen, um die Hunde anzugreifen, in der Hoffnung, in den Wald unten entkommen zu können. Aber seine natürliche angeborene Listigkeit kam ihm zu Hilfe. Er drehte sich um, duckte sich ganz flach auf den Stamm, und sein langgestreckter lohfarbener Körper schoß empor. Diesmal erwischten seine Krallen das Felsband und er hielt sich daran fest. Sein hilfloses Hinterteil freilich baumelte hin und her, als er sich hochzog. In diesem Augenblick krachte eine Büchse, und ein Geschoß prallte splitternd gegen die Felswand. Puma-George hatte einen Schnappschuß gemacht; es war eine ausgezeichnete Leistung von ihm, da er außer Atem war und beim Schießen einen steilen Hang hinauf lief.

Langsam schwang sich Gelbauge auf das Felsband hinauf und taumelte in seine Höhle. Noch eine Kugel streifte den Felsrand, gerade als der Puma der Sicht entschwand.

Puma-George stieß ein Triumphgeheul aus, als er heraufkam. Nun hatte er die Riesenkatze in einer Höhle! Das war ein sicheres Zeichen dafür, daß der gelbe Würger schwer verletzt war. Er feuerte seine Hunde zum Durchhalten an und begann zur Höhle hinaufzuklettern. (Fortsetzung folgt)

Steigende Kulturleistungen für die Front

Die deutschen Gemeinden haben auf dem Gebiet der Kunstpflege eine besondere Mission zu erfüllen, denn in der Hauptsache sind sie die Besitzer der Theater und der anderen kulturellen Institutionen. Beigeordneter Dr. Benecke vom Deutschen Gemeindetag gibt nun im „Gemeindetag" eine Uebersicht über das Funktionieren dieser Kunstpflege während des Krieges. Da die Soldaten an den Fronten den dringenden Wunsch haben, außer der gewiß notwendigen Unterhaltung hohe und ernste Kunst zu hören und zu lesen, steigt, wie der Referent hervorhebt, der Prozentsatz der guten Kunst in Frontheatern, Frontkonzerten, Frontbüchereien und Frontlesungen von Monat zu Monat. Nicht anders sieht es im Rundfunk aus. Die Musen schweigen wahrlich in diesem Kriege in unserem Volke nicht. Mit der Nüchternheit, die bei allem Fanatismus vor den Werken der Kunst den deutschen Kulturwalter auszeichnet, gingen alsbald nach Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen die deutschen Städte als die Hauptträger deutscher Kunst ans Werk: Die Theater blieben geöffnet, die Konzerte fanden statt, die Volksbüchereien wurden noch mehr als bisher Mittelpunkte geistigen Lebens. Nur die Museen mußten ihrer unersetzlichen einmaligen Kunstwerke wegen zum Teil geschlossen werden. Mit Staunen sahen die Soldaten der Maginot-Linie, daß während des polnischen Feldzuges die Kunstpflege der 18 Kilometer von der Grenze entfernten Stadt Freiburg ihren Gang nahm. Besondere Fürsorge gilt gerade gegenwärtig den Landesbühnen. Auch sie sind lebenswichtige Betriebe der inneren Front. In den kleineren Städten sind sie oft die einzigen Träger deutscher Kultur. Alle Verträge über die Abnahme der Vorstellungen durch Städte und KdF. bleiben in Kraft. Neue Aufgaben erfüllen die Wanderbühnen in den Standorten der Wehrmacht, in den Lazaretten und am Westwall. Es gereicht den Landesbühnen zu einer großen Ehre, daß sie in großer Zahl, so wie sie sind und mit ihrem Spielplan, als Frontheater eingesetzt sind. Aus allen Städten des Reiches wird über großen Bedarf an Konzerten ernster Musik berichtet. Mitten im Kriege wurden ferner, wie der Referent u. a. noch berichtet, in Köln, Königsberg, München, Nürnberg und in anderen Städten die landschaftlichen Schauen junger Künstler eröffnet, die vom Gemeindetag einigen großen Städten als neue Einrichtung der Begabtenförderung neben den Stunden der Musik und den Konzerten junger Künstler empfohlen worden sind. Die Museen haben inzwischen bei steigender Besucherzahl zahlreiche Sonderschauen durchgeführt.

Reinerzer Musiktage 1940. Als ein Zeichen des auch im Kriege lebhaften kulturellen Lebens ist es zu werten, daß das schlesische Bad Reinerz auch in diesem Jahre vom 23. bis 30. Juni seine bekannten Musiktage wieder durchführt. Es sind u. a. drei große Konzertabende und eine Feierstunde, bei der der Landesleiter Schlesien der Reichsmusikkammer, Professor Hermann Behr, sprechen wird, vorgesehen. Für ein Sinfoniekonzert konnte der Berliner Geiger Siegfried Borries gewonnen werden. Bei den Konzerten werden u. a. Meisterwerke schlesischer Tonkünstler gegeben.

Ein Gauner übelster Sorte

Zynische Frechheit und Verlogenheit zeichnen in sehr unrühmlicher Weise den 28jährigen, schon wiederholt vorbestraften Alfred Lange aus, der sich wegen Rückfalldiebstahls vor dem Bremer Strafrichter verantworten mußte. Wenn er glaubte, seine mehr als brenzlige Lage durch hartnäckiges Leugnen verbessern zu können, so hatte er sich schwer getäuscht, denn das Gericht verurteilte ihn nach einer ebenso erschöpfenden wie umfangreichen Beweisaufnahme zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 10 Monaten. Wie die Verhandlung ergab, hatte er seiner Logiswirtin zunächst 700 Mark gestohlen, die er in leichtfertiger Weise verjubelte. U. a. gab er in einer Schießhalle allein 50 Mark aus und lud großzügig die anwesenden Gäste zu einem Freischießen ein. Einem Wirt gab er einige hundert Mark in Aufbewahrung und schwindelte ihm vor, daß er eine Erbschaft von 30 000 RM. gemacht habe. Er brauche nur seinen Eltern zu schreiben, die ihm sofort wieder eine größere Summe schicken würden, wenn ihm das Geld ausgegangen wäre. Dabei ist zu berücksichtigen, daß L. den Fuhrmannsberuf ausübt und niemals über derartige Ersparnisse verfügen kann, wie er an anderer Stelle vorschwindelte. Einer Wirtsfrau nahm er für eine Bestellung auf Enten über 100 Mark ab, pumpte alle Bekannten an und schlug sich mit Gaunereien durchs Leben, bis er im Dezember letzten Jahres hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnte. Trotz seines raffinierten Schwindelns nahm er die Strafe an, die damit rechtskräftig wurde.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Kreisleitung. Heute, Freitag, 20 Uhr, Feierstunde aus Anlaß der Ueberreichung der Deutschen Schutzwall-Ehrenzeichen im Casino. Teilnehmer: Ortsgruppenleiter, Ortsfrauenschaftsleiterinnen, Ortsobmänner der DAF., Ortswalter der NSV., sowie Abordnungen von je 10 Pol. Leitern der Stadtortsgruppen.

Ortsgruppe Findorff. Lebensmittelkartenausgabe heute, Freitag, 20 Uhr, in der Außenstelle Gothaer Straße.

Ortsgruppe Hastedt. Zellenleiter nehmen am heutigen Abend die Lebensmittelkarten in der Geschäftsstelle in Empfang.

Ortsgruppe Hohwisch. Zellenleiter! Heute, Freitag, von 19 bis 21 Uhr: Abholung der Lebensmittelkarten in der Außenstelle. Außerdem in dieser Zeit in der Geschäftsstelle vorsprechen.

Ortsgruppe Huckelriede. Heute, Freitag, 20.30 Uhr: Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Außenstelle Huckelriede. Sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte haben sich zur Entgegennahme einzufinden.

Ortsgruppe Oberneuland. Heute abend ab 19 Uhr werden im Parteihaus die Lebensmittelkarten an die Verteiler ausgegeben.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Heute (Freitag) Ausgabe der Lebensmittelmappen an die Verteiler um 20 Uhr in der Außenstelle Osterfeuerberg, Schule am Pulverberg.

Ortsgruppe Peterswerder. Heute, Freitag, Empfang der Lebensmittelmappen um 20.30 Uhr in der Außenstelle, Schule Stader Straße. Ablieferung der Mappen Sonntag zwischen 11 und 13 Uhr.

Ortsgruppe Utbremen. Heute, 21. Juni, 20 Uhr: Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Außenstelle Schule Hauffstraße.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppen Walle, Wasserturm, Osterfeuerberg und Wilhelm Decker. Verkauf und Ausgabe von Volksgasmasken in allen Größen am Montag, 24. Juni, von 19 bis 21 Uhr, in der Geschäftsstelle, Waller Heerstraße 229.

Hitler-Jugend

MHJ. 4/75. Heute, Freitag, tritt die Gefolgschaft auf dem Sportplatz beim Kuhhirten an. Kameradschaft 7 und Scharführer Beitrag mitbringen.

Marine-Gefolgschaft 2/75. Antreten am Sonntag, 23. Juni, um 14 Uhr Ecke Am schwarzen Meer und St.-Jürgen-Straße. Tadellose Uniform. Unbedingtes Erscheinen ist erforderlich.

Standortspielschar. Heute: Antreten um 19.45 Uhr vor dem Casino, Auf den Häfen.

NSG. „Kraft durch Freude"

Wanderungen am Sonntag, 23. Juni

Radwanderungen: Sonnabend, 22. Juni, nach Teufelsmoor. Treffen 17 Uhr am Grünen Kamp. Führung: Bartlot. — Sonntag, den 23. Juni: nach der Bremer Schweiz. Treffen 8 Uhr am Grünen Kamp. Führung: Jacobs. — nach dem Pastorensee. Treffen 7 Uhr Altenwall-Osterdeich. Führung: Heitzenbüttel. — Nach Worpswede. Treffen 8 Uhr Lloydbahnhof. Führung: Schmidt/Schwaon. — Nach dem Bürsteler Wald. Treffen 8 Uhr Domshof. Führung: Oettinger.

Fußwanderung nach Schönebeck. Treffen 14.30 Uhr Endstation Burg. Führung: Kirchhoff.

Heimabend Dienstag, 25. Juni, Heimabend der Wandergruppen im Wilhelm-Decker-Haus (Saal 1). Beginn 20 Uhr.

Motorboot gesichert. Am Entwässerungskanal an der Ritterhuder Heerstraße ist ein herrenlos treibendes Motorboot gesichert. Es ist außen hell gestrichen, mit einer Persenning bespannt und mit folgender Aufschrift versehen: W. S. L. N. „Ilse". Der rechtmäßige Eigentümer oder Personen, die sachdienliche Angaben machen können, wollen sich im Polizeipräsidium, Am Wall 200, Zimmer 411, melden.

Oeffentliche Impfungen in der Schule Elsflether Straße. Nach der amtlichen Bekanntmachung des Stadtamts der Hansestadt Bremen in unserer Ausgabe vom 9. Juni finden die in der Wilhelm-Decker-Schule, Schönebecker Straße, vorgesehenen öffentlichen Impfungen nunmehr dienstags von 16 bis 17 Uhr in der Turnhalle der Schule an der Elsflether Straße statt.

Mütter-Erholungsheime und Jugend-Erholungsheime der NSV. dienen der Gesundhaltung unseres Volkes.
Zur Schaffung dieser Heime dient Dein Mitgliedsbeitrag.

An unsere Leser!

Bis 25. Juni 1940 wird die Bezugsgebühr für Monat Juli 1940 durch die Post erhoben. Bitte, denken Sie rechtzeitig an die Einlösung der Post-Quittung, damit die Zeitungszustellung keine Unterbrechung erleidet.

BREMER ZEITUNG
Vertriebs-Abteilung

Niederdeutsche Rundschau

Ernte der Stachelbeeren

Die Ernte der unreifen Stachelbeeren hat begonnen. Wegen der Dichte der bestachelten Triebe, an denen die vielen kleinen grünen Früchte hängen, ist das Pflücken nicht immer angenehm. Im Klein- oder Hausgarten, in dem wir die Gartenarbeiten selbst verrichten, wird es immer am zweckmäßigsten sein, die Beeren beim ersten Abernten nicht alle auf einmal zu pflücken. Vielmehr sollte man immer nur die größten und am dichtesten stehenden Früchte abnehmen und sich dabei nicht auf die an den äußeren Zweigspitzen hängenden beschränken, sondern auch auf die im dichtesten Astwerk sein Augenmerk lenken. Durch dieses Ausdünnen entwickeln sich die übriggebliebenen Früchte viel besser, eine Tatsache, die wir auch bei anderen Obstarten beobachten können. Um später im Laufe des Sommers gut ausgereifte Früchte ernten zu können, ist dieses vorsichtige Ausdünnen geradezu eine Voraussetzung.

Anders das Pflücken in einer größeren Beerenobstanlage, wo wir Hilfskräfte anstellen müssen. Da diese nach der gepflückten Beerenmenge entlohnt werden, ist hier ein sorgfältiges Ausdünnen nicht möglich, im Gegenteil, die meisten Pflücker werden verständlicherweise nur die außenhängenden, leicht erreichbaren Beeren abernten und nicht lange in dem stacheligen Inneren des Busches herumsuchen, sondern bald einen anderen Busch zur leichteren Ausbeute vornehmen. Hier ist es daher zweckmäßig, auf das Ausdünnen zu verzichten und restloses Abernten eines Teiles der Büsche anzuordnen. Wichtig sind auch die Maßnahmen, die die Stachelbeerernte erleichtern. Dazu gehört einmal das Auslichten der Triebe im Herbst, ferner ein genügend weiter Abstand der Pflanzen untereinander. Auch die Frage „Stämmchen oder Busch" ist nicht unwichtig. Für den Gartenbesitzer sind Halb- und Hochstämmchen vorzuziehen, weil sie viel müheloseres Pflücken der Beeren erlauben, als es beim Busch möglich wäre. Außerdem entwickeln sich die Früchte hier besser und werden meist größer. Im Erwerbsobstbau zieht man dagegen Büsche vor, weil diese einmal anspruchsloser sind, daneben aber mengenmäßig einen höheren Ertrag bringen.

Osterholz-Scharmbeck. Trotz des Krieges hat der rührige Scharmbecker Schützenverein von 1840 nicht geruht und mehrere Instandsetzungs- und Verbesserungsarbeiten an den Schießständen ausführen lassen. Infolge des Krieges soll das diesjährige Schützenfest nicht in der altgewohnten traditionellen Weise gefeiert werden, sondern es soll lediglich ein Vereins-Volksschießen abgehalten werden. Das Schießen um die Vereinsmeisterschaften ist im Kreise Osterholz von 21 Vereinen durchgeführt; es sind gute Ergebnisse erzielt worden. Anfang Juli soll auf den Schießständen des Vereins das Unterkreismeisterschaftsschießen, woran etwa 250 Schützen teilnehmen, ausgetragen werden. — Hauptwachtmeister Tödt (von Mahndorf kommend) ist nach Ritterhude, und Hauptwachtmeister Hesse von Schwanewede nach Dörverden, Kreis Verden, versetzt worden. [65

Achim. Kürzlich hatte eine Mutter ihr 1½jähriges Kind in einem Korb an der Lenkstange auf ihrem Fahrrad mitgenommen. Sie hatte dabei die Beinchen des Kindes nicht gegen die Speichen des Rades geschützt. So geriet das Kind mit dem Fuß in das Rad. Mutter und Kind stürzten; beide, besonders das Kind, erlitten beträchtliche Verletzungen.

Verden. Dem Leiter der Amtsanwaltschaft, Oberamtsanwalt Timcke, wurde für 40jährige Tätigkeit im Justizdienst das goldene Treudienst-Ehrenzeichen vom Führer verliehen. — Unter dem Vorsitz des DAF.-Betriebsobmannes Barthel fand für den Großkreis Verden eine Schulung der Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensratmänner statt. Einleitend sprach der Stellvertretende Kreisleiter, Georg Weidenhöfer. Es sollen noch weitere Schulungen, deren erste sehr anregend verlief, folgen.

Cuxhaven. Zum erstenmal, soweit das Gedächtnis der Bewohner zurückreicht, beherbergt die Insel Neuwerk einen Rehbock. Er treibt sich seit einigen Tagen zwischen dem Vieh herum.

Gau Weser-Ems. Am Sonntag finden in allen Lichtspieltheatern des Nordseegaues Weser-Ems vormittags um 11 Uhr mit dem laufenden Programm einschließlich der laufenden Wochenschau Sondervorstellungen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes statt. Die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern wird ohne jeden Abzug für das DRK. abgeliefert.

Brake. Am Mittwoch ereignete sich auf der Weser ein schweres Unglück. Zur Zeit der Heuernte werden bekanntlich Pferde, Mähmaschinen usw. im Boot zum Harriersand geschleppt. So wurde auch am Mittwoch ein Boot mit zwei Pferden, Mähmaschine, Harkmaschine und anderem zum Heuen notwendigen Gerät nach drüben geschleppt. Aus bisher unbekannter Ursache kenterte der Kahn plötzlich mitten auf der Weser. Während sich das eine Pferd an das Ufer retten konnte, gingen das zweite Pferd und sämtliches Gerät verloren. Menschenleben hat das Unglück glücklicherweise nicht gefordert. Betroffen wurde Bauer Buschhorn, dem man wegen dieses schweren Schlages allgemeines Bedauern entgegenbringt.

Kampe. Anläßlich der feierlichen Einweihung der neuen Schule sprach Gauleiter Carl Röver und würdigte in seiner mitreißenden Ansprache die unerhört großen Erfolge unserer Soldaten. Die Schuleinweihung fand in Anwesenheit des Gauleiters Röver, des Stellvertretenden Gauleiters Joel, des Staatsministers Pauly, des Oberschulrats a. D. Korte und weiterer Vertreter der Partei und des Staates statt.

Salzuflen. Kaum acht Tage später als im vergangenen Jahre konnte das große nordwestdeutsche Heilbad Salzuflen seinen 10 000. Kurgast begrüßen. Auch das ist ein Zeichen für die Stabilität des deutschen Fremdenverkehrs und für die vertrauensfeste Haltung der Heimat.

Hamburg. Bereits seit Monaten ging in Ahrensburg das Gerücht, daß in dem Lokal „Fasanenhof" gegen Zahlung von Nepp-Preisen noch Fleischspeisen ohne Marken und echter Bohnenkaffee zu erhalten seien. Schlagartig wurde der Betrieb durch die Kriminalpolizeileitstelle Hamburg überholt. Das Ergebnis war überraschend. Vorhanden war ein großes Hamsterlager mit Gütern der Ernährungswirtschaft, dessen Umfang weit über den Bedarf hinaus erworben und mangels geringer Absatzmöglichkeit teilweise dem völligen Verderb anheimgefallen war. Die Privaträume der beiden Brüder befanden sich in einem Zustande, der noch nicht einmal mit dem Begriff „Polnische Wirtschaft" gekennzeichnet werden kann. War schon die Küche in einem Zustande, daß man dort vom Standpunkt der Gesundheit und Aesthetik eigentlich keine Speisen für die Besucher herrichten konnte, so ergab die Ueberprüfung der Lagerräume noch weit schlimmere Zustände. Mehrere Tontöpfe enthielten in einer Salzlauge Fleischwaren, die von Maden siebartig durchlöchert waren. Weitere Töpfe mit Harzer Käse lebten buchstäblich. Daneben waren zahlreiche Kruken mit eingelegten Eiern vorhanden, die bereits völlig verdorben waren. Die restlichen 20 Kilo Kaffeebohnen wurden versteckt an einem Ort gefunden, an dem man sonst keine Genußmittel aufzubewahren pflegt. Der Zustand der Lagerräume und sonstigen Aufbewahrungsorte bot ein Bild des völligen Chaos und war in gesundheitspolizeilicher Hinsicht unhaltbar. Eine Unmenge bezugsbeschränkter Verbrauchsgüter wurde beschlagnahmt und dem Ernährungsamt zur Verfügung gestellt. Der Betrieb wurde polizeilich geschlossen. Beide Brüder sind in Haft genommen worden.

Wirtschaftsmeldungen

Abschlüsse

Hamburg-Bremer Rückversicherungs-A.-G. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 11. Juli stattfindenden Hauptversammlung einen Gewinnanteil von wieder 8 Pzt. auf die Aktie und eine Einzahlung von 10 (5) Pzt). auf das AK aus dem Jahresgewinn 1939 vorzuschlagen.

AG für Warpspinnerei & Stärkerei, Oldenburg i. O. Die Gef. war 1939 bis Kriegsausbruch ungefähr im Rahmen des Vorjahres beschäftigt. Die Kriegsmonate haben das Geschäftsergebnis jedoch nicht unwesentlich beeinflußt, zumal eine vollständige Umstellung des Spinnprogramms erforderlich war. Die Rohstoffversorgung bereitete keine Schwierigkeiten. In großem Umfange wurde die Verarbeitung von Zellwolle aufgenommen und Flockenbastgarne gesponnen. Der Rohüberschuß betrug 309 377 (400 699) RM. Die aus dem Aufsichtsrat turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder Dr. h. c. A. W. Cramer-Bremen und Heinrich Fischer-Varel i. O. wurden wiedergewählt, an Stelle von Johann Seidenzahl-Bremen, der seinen Aufsichtsratsposten niederlegte, wurde Dr. Wilhelm Bauer-Offenburg neu in den AR. gewählt.

Estland auf der Deutschen Ostmesse. An der 28. Deutschen Ostmesse, die vom 11. bis 14. August in Königsberg stattfindet, beteiligt sich das estnische Wirtschaftsministerium mit einer Staats-Ausstellung. Mit einem größeren Besuch estnischer Einkäufer kann gerechnet werden, da sich nach dem Ausfall Englands als Hauptlieferanten und Abnehmer auf dem estnischen Markt die Handelsverflechtung mit dem Deutschen Reich noch enger gestaltet hat.

Berliner Börse

Die Kursgestaltung an den Aktienmärkten ließ auch am Donnerstag bei der Eröffnung eine einheitliche Linie vermissen, wobei Kurseinbußen überwogen. Der Auftragseingang war nur mäßig. Bei der Kundschaft herrscht vielfach die Ansicht vor, daß über 3 Pzt. hinausgehende Wertschwankungen nicht erwünscht oder gar nicht zugelassen seien, was zur fast ausschließlichen Erteilung von Bestensorders führt. Es sei daher darauf hingewiesen, daß Wertschwankungen von über 3 Pzt. nach beiden Seiten durchaus gestattet und möglich sind, nur, daß dann die Kursfestsetzungen ebenso wie bei Kursstreichungen und Repartierung der Ueberwachung eines größeren Gremiums unterliegt. Es erscheint daher angebracht, bei der Auftragserteilung wie in früheren Zeiten Limite zu stellen. Bei Montanen lagen Vereinigte Stahlwerke um ¼, Hoesch um ⅜, Rheinstahl um ¾ und Klöckner um 1¾ Pzt. niedriger. Von Braunkohlenwerten ermäßigten sich Deutsche Erdöl um ⅞ Pzt. Am Kaliaktienmarkt verloren Kali-Chemie ¾ und Salzdetfurth 1 Pzt. In der chemischen Gruppe stellten sich Farben auf 186⅝ (minus ⅜). Goldschmidt gaben ¾ Pzt. her. In Elektro- und Versorgungswerten befestigten sich Deutsche Atlanten um ¾ und EW Schlesien um 2 Pzt. Niedriger lagen Lameyer und Elektrische Lieferungen um je 1 Pzt., HEW, Neag und LWE um je ½ Pzt. Von Gummi- und Linoleumwerten wurden Deutsche Linoleum um 1 Pzt. heraufgesetzt, Kabel- und Drahtwerte um 1 Pzt. herabgesetzt. Am Autoaktienmarkt lagen Daimler um 1½ Pzt. fester, BMW dagegen im gleichen Ausmaße schwächer. Bei den Maschinenbaufabriken standen Rheinmetall-Borsig mit plus 1 Pzt., Schubert & Salzer mit plus 1¼ und Berliner Maschinen mit plus 1½ Pzt. im Vordergrunde. Zu erwähnen sind noch von Textilwerten Bemberg mit plus 2⅝, andererseits von Metallwerten Metallgesellschaft und von Zellstoffaktien Waldhof mit je minus 1 Pzt. Gebr. Junghanns verloren 1¼ und Allgemeine Lokal und Kraft 1⅜ Pzt. Von variablen Renten notierten Reichsaltbesitz 148 gegen 147⅞ und Reichsbahnvorzüge 128 gegen 127⅞. Steuergutscheine I nannte man unverändert 99.92½. Am Geldmarkt blieb Blankotagesgeld mit 1¾ bis 2 Pzt. unverändert. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken auf 56.20.

Unsere Sportmeldungen

Fußball am Sonntag

Pflichtspiele am Sonntag: 1. Klasse: Br. Sportfreunde gegen NDL.; 2. Klasse: Staffel A: Walle — Schwachhausen, Leeste — Arsten, Baden — Kirchweyhe, Focke-Wulf gegen Union; Staffel B: Keine Spiele; Staffel C: Vegesack — Woltmershausen, Marßel — Grohn, Reichsbahn-Post — VfL. Bremen.

Tura Jungliga — Blumenthal Jungliga Sonntag, 16.00 Uhr, Halmerweg; Komet 2 — Tura 2 Sonnabend, 19.30 Uhr, Kuhhirten; Tura 3 — Walle 3, Freitag, 19.30 Uhr, Walle; Tura 4 — Bremer Turngemeinde Sonnabend, 18.30 Uhr, Halmerweg; Hemelingen 2 — Tura Reserve Sonntag, 14.30 Uhr, Verdener Straße; Tura 1a gegen Blumenthal 1a Sonntag, 14.30 Uhr, Halmerweg; BSV. 1b MHJ. — Tura 1b Sonnabend, 19.45 Uhr, BSV.

Die Bremer Handballspiele

Das sommerliche Wetter bedingt es, daß die Mannschaften mehr und mehr des Wochentagsabends spielen. Der Spielplan dieser Woche ist gering. In Klasse 1 spielen morgen an der Waltjenstraße (20.00 Uhr) Tura 2 gegen Stern. Es wird sicher einen spannenden Kampf geben, den Tura gewinnen müßte. Sonntag spielen: 16.00 Uhr (nicht 11.00 Uhr): Tura 3 gegen BTV.; 11.00 Uhr Hast. MTV. 2 — Woltmershausen; Tsch. Ost — Tura 4. Weiter spielen um 15.00 Uhr an der Waltjenstraße um die Gebietsmeisterschaft: Gef. 38/75 Tura gegen Gef. 16/59 Wilhelmshaven. Man kennt die Spielstärke der Gäste nicht, so daß Vorsicht am Platze ist. Mit großem Siegeswillen müßte Turas Nachwuchs aber diese Hürde nehmen können. — Eine Jugendstädtemannschaft spielt in Wilhelmshaven. Eine 2. Stadtvertretung spielt Sonnabend gegen Delmenhorst, und zwar in Bremen. Wir kommen auf diese beiden Spiele noch zurück. Auf die Spiele der Deutschen Meisterschaft wiesen wir bereits hin. ==

Jugendhockey: Hannover — Bremen

Die beiden Bannmannschaften der Banne Hannover und Bremen, die ihre Gebiete auch bei den deutschen Jugendmeisterschaften vertreten werden, treffen sich am Sonntag um 11 Uhr in der Vahr zum Hockeyfreundschaftskampf. Die Spielstärke beider Mannschaften und ihre gute technische Ausbildung läßt einen äußerst schönen und hochstehenden Hockeykampf erwarten. Falls der Sturm der Bremer sich besser als in Hannover durchzusetzen versteht und die Läuferreihe wieder an die in Hannover gezeigten Leistungen anknüpfen kann, sollte ein Sieg der Bremer Bannmannschaft nicht völlig ausgeschlossen sein.

Unterweser-Regatten

Die seitens des Marine-Regatta-Vereins, Zweigabtl. Wesermünde, und des Weser-Yacht-Clubs, Abtl. Unterweser, veranstalteten Regatten erfreuten sich einer guten Beteiligung. Auf der Wettfahrt Brake—Wesermünde starteten 18 Fahrzeuge. Sieger der einzelnen Gruppen wurde der bekannte Ausgleicher „Samoa" des Marine-Regatta-Vereins und die Olympia-Jolle „Hamme" der Kriegsmarine. Zu der am Sonntag stattgefundenen zweiten Wettfahrt Wesermünde—Brake—Wesermünde starteten 32 Jachten und 10 Kutter. Bei den Olympia-Jollen wiederholte „Hamme" ihren Vortagssieg, desgleichen „Samoa". Die Beteiligung der Segelkutter der deutschen Kriegsmarine trug wesentlich zur Belebung der Regatten bei. Es war interessant zu beobachten, wie die Schiffsführer der Segelkutter diese gegenüber den Jachten schwerfälligen Fahrzeuge geschickt manövrierten.

Das Einzelschicksal ist nichts!

Aus Willy Pürschs letzten Briefen

Wie berichtet, ist der Berliner Faustkämpfer Willy Pürsch auf dem Felde der Ehre gefallen. Man kann ihm, so schreibt der „Box-Sport", keinen besseren Nachruf widmen, als wenn man ihn aus seinen Briefen sprechen läßt. Nach dem polnischen Feldzug bezeichnete er es als ein Glück, nach dem Westen zu kommen und schrieb am 25. Januar wörtlich: „Sollte ich fallen, so ist der Schmerz bei meiner Frau sicher riesengroß. Aber das Herz der Großdeutschen Nation schlägt ruhig und gleichmäßig wie zuvor. Das Einzelschicksal ist in diesem Falle nichts! Das Große alles!! Das englische Imperium muß platzen, damit wir leben können . . . Es ist ein herrliches Gefühl, zu wissen, daß die kurze Lebensspanne, die man zu leben hat, gerade unter das Regime des größten deutschen Staatsmannes fällt, den Deutschland je hervorgebracht hat. Diesem Manne, der in kluger Bescheidenheit behauptet: Ich bin nur der Sprecher meines Volkes!, der in Wirklichkeit aber das Herz und das Lebenswerk Großdeutschlands ist. Dafür gebe ich gern mein bißchen Leben hin." — Ende Februar meldete sich Pürsch als einer der ersten freiwillig zur Ausbildung als Stoßtruppmann. Im April schrieb er in seinem letzten Brief: „Hoffe und hoffe jeden Tag, daß uns mal eine Aktion mit fortnimmt. Wenn man doch mehr Ueberblick hätte, um dieses Warten, das sicher seine Gründe haben wird, das seine Früchte tragen wird, besser verstehen zu können. Man kann sich eben nur — und das tue ich auch — an unseren Führer halten, weil man weiß, dieses Genie wacht, operiert und handelt zur richtigen Zeit zum Wohle unseres Volkes so, daß wir dem sicheren Siege entgegenmarschieren". — Ein Mensch, der solche Worte findet, kann nur ein ebenso guter Soldat wie ein echter und begeisterter Anhänger unseres Führers gewesen sein.

Neusel gegen Kölblin. Es hat lange gedauert, bis dieser Titelkampf der Berufsboxer um die Krone im Schwergewicht unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Endgültig am Sonnabend, 22. Juni, soll im Berliner Eisstadion am Friedrichshain die Auseinandersetzung zwischen dem Titelverteidiger Walter Neusel (Bochum) und seinem Herausforderer Arno Kölblin (Plauen) erfolgen.

Drei Titel für Hilde Sperling. Die frühere Essenerin Hilde Sperling-Krahwinkel feierte bei den dänischen Tennismeisterschaften in Kopenhagen wieder große Erfolge. Sie gewann alle drei Titel, um die sie sich bewarb.

„20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt"

Die Haßtragödie des Waffenstillstandes 1918

In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober 1918 übersandte der Reichskanzler Prinz Max von Baden durch die Vermittlung der Schweiz dem Präsidenten Wilson die schicksalsschwere Note, in der es am Schluß hieß: „Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen."

Das war keine „Kapitulation", auch wenn im Text der Note die Annahme der sogenannten 14 Wilsonschen Punkte als Grundlage des anzustrebenden Friedens ausgedrückt war, denn einerseits — diese 14 Punkte Wilsons verhießen mit Ausnahme der bedingungslosen Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich einen Frieden im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes — und andererseits stand das gesamte deutsche Heer nach vierjährigem, ruhmreichen Krieg noch ungeschlagen auf Frankreichs Boden. Die wütenden, mit unglaublichen Mengen von Material vorgetragenen Offensiven französischer, englischer und amerikanischer Armeen hatten ab Sommer 1918 die deutsche Front wohl zurückgedrängt, aber nicht durchbrochen. Kein Chaos, kein Durcheinander, keine abgeschnittenen und eingekreisten Armeeteile, keine zerschlagenen Divisionen waren bei den Deutschen weder in der Linie noch in der Etappe zu verzeichnen. Ja, wie sehr die deutsche Armee bzw. die Führung und Organisation noch überall intakt war, kennzeichnet die spätere, überaus geordnete und ohne Verluste vollzogene sichere Rückziehung der Truppe in unglaublich kurzer Zeit über den Rhein auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen.

Die Erkenntnis, daß durch Waffengewalt ein Sieg nicht mehr errungen werden konnte, hatte Ludendorff bestimmt, diesen Friedensschritt von der Reichsregierung zu verlangen. Aber auch das Wissen, daß die Feindmächte ebenfalls nicht in der Lage waren, einen absoluten militärischen Sieg zu erringen, war mit maßgebend gewesen. Die Zeit war wirklich reif, Frieden zu schließen, um weiteres unnützes Blutvergießen abzustoppen.

Von diesem 4. Oktober bis zum 5. November — also einen ganzen Monat (und was für eine lange Zeit das ist, können wir heute wohl ermessen) — zog sich nun der Notenwechsel zwischen Deutschland und Wilson hin. Immer fand man drüben eine neue Frage, die erst beantwortet werden mußte. Man verzögerte bewußt den nicht nur von Deutschland, sondern von aller Welt ersehnten Frieden, Frankreich wollte auf jeden Fall vor einem Waffenstillstand noch den „alles überstrahlenden Sieg auf dem Schlachtfelde". Von Clemenceau getrieben, ließ Foch, der Generalissimus der alliierten Armeen, immer und immer wieder seine Soldaten vorsprechen. Er wollte an Frankreichs Fahnen den zuvor nicht errungenen glorreichen Sieg über das verhaßte, in diesem Weltkrieg ungeschlagene deutsche Heer heften. Daß dabei noch Tausende von Deutschen ihr Leben lassen mußten, das berührte natürlich überhaupt die unentwegten Hasser da drüben nicht.

Anfang November gab Foch die Hoffnung auf diesen großen Sieg auf. Am 5. November teilte Wilson der Reichsregierung mit, daß Marschall Foch von den Alliierten ermächtigt sei, die beglaubigten Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen. Damit war schon vor der Zusammenkunft der Unterhändler bekundet, daß jede Verhandlung ausgeschlossen sei. Auch werde verlangt, daß nicht die gehaßten deutschen Militärs, sondern Vertreter der Reichsregierung, also Zivilpersonen, entgegen dem sonst üblichen Gebrauch der deutschen Delegation vorstehen sollten.

Aber das alles war nur das Vorspiel zu der nachfolgenden Haßtragödie. Am 7. November traf die deutsche Delegation im Walde von Compiègne ein. Die französischen Offiziere dankten nicht dem Gruß der den Extrazug verlassenden deutschen Herren. Marschall Foch ließ sich nicht blicken und verweigerte jede Aussprache und jede Zusammenkunft. Zwei ganze Tage saßen die deutschen Unterhändler in ihren Wagen, durften sie nicht verlassen, bekamen keine Verbindung mit dem deutschen Hauptquartier oder mit der Berliner Regierung gestellt. Wieder wurden die Verhandlungen bewußt verzögert, denn inzwischen hatten sich in Deutschland die Verhältnisse wesentlich verschärft. Frankreich wußte um den Verrat der Marxisten, es wartete seine Zeit ab, um die Bedingungen für den Waffenstillstand möglichst scharf zu gestalten. Am 9. November war der Umsturz in Berlin vollzogen. Foch bestellte die deutsche Delegation in seinen Wagen zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Anfangs zwar hatte Erzberger, der Führer der deutschen Unterhändler, noch gehofft. Doch er erwachte nun jäh aus seinem Traum. Foch mit seinem Stab (darunter Weygand) betraten den Raum ohne jeden Gruß. Er sah die Deutschen überhaupt nicht, wandte sich an einen seiner Offiziere und fragte: „Was wollen diese Herren hier?" Erst dieser Offizier übermittelte diese Frage den Deutschen — aber wieder auf französisch und in kurzen höhnischen Satzstellungen. Erzberger antwortete: „Wir sind gekommen, um die Vorschläge der verbündeten Mächte entgegenzunehmen, die einen Waffenstillstand zu Lande, zu Wasser, in der Luft, an allen Fronten und in den Kolonien . . ." Da wendete sich Foch brüsk zu Erzberger und zischte: „Ich habe keine Vorschläge zu machen", drehte sich um und wollte den Raum verlassen.

Jetzt griff Graf Oberndorff ein. Er, der alte Diplomat, war gewandter als sein Delegationschef. Er erkannte sofort, daß die ganze Komödie nur den Zweck hatte, Deutschland zu demütigen. Aber die Stunde war ihm zu ernst, um durch bloße Wortplänkeleien noch mehr unnütze Opfer an deutschen Leben da draußen an den Fronten zu veranlassen. Deshalb sagte er: „Die Delegation bittet um die Bedingungen für den Waffenstillstand". Auch dieses „Bitte" genügte den französischen Generälen nicht. Tiefer mußte noch Deutschland und damit das unbesiegte deutsche Heer gedemütigt werden. Wieder zischte Foch: „Ich bin ermächtigt, diese Bedingungen bekannt zu geben, wenn die deutschen Delegierten den Waffenstillstand — verlangen —". Verlangen Sie den Waffenstillstand? Wenn Sie ihn verlangen, so kann ich Ihnen die Bedingungen mitteilen, unter denen er erlangt werden kann." „Wir verlangen den Waffenstillstand!", beherrschte sich Graf Oberndorff. Er wußte, es hat keinen Zweck, diesem nur vom Haß diktierten Beharren Fochs auf eine bestimmte Redewendung allzuviel Widerstand entgegenzusetzen. Deutschland war nach vier Jahren Krieg zermürbt und brauchte den Frieden, wie ihn auch die Völker der Feindmächte bitter notwendig brauchten. Aber wieder genügte das nicht. Der Führer der deutschen Delegation, also Erzberger, mußte auch diesen Satz des Grafen Oberndorff wiederholen. Jetzt erst erteilte Foch Weygand den Befehl, zunächst die Hauptklauseln der Waffenstillstandsbedingungen zu verlesen.

Nach den ersten Sätzen zerflattern auch die Reste aller Illusionen, alle Hoffnungen. Selbst Erzberger sitzt zerschlagen auf seinem Stuhl. Er rafft sich wohl zu einigen Protesten auf, doch Foch fährt ihm immer brüsk dazwischen und betont haßlächelnd: „Die Operationen gehen so lange weiter, bis diese Bedingungen angenommen sind", und damit verläßt er ohne Gruß den Raum.

Immer rücksichtsloser wird im Laufe der nächsten Tage dieses Verhalten der Franzosen gegen alles Deutsche. Durch Schikanen kleinlichster Art verzögert das französische Oberkommando die Uebermittlung der Waffenstillstandsbedingungen an die deutsche Reichsregierung. Wie Gefangene werden die deutschen Unterhändler in ihrem Eisenbahnwagen eingeschlossen. Schließlich darf ein Mitglied der deutschen Abordnung, Rittmeister von Helldorf, als Kurier die Bedingungen nach Spa ins Große Hauptquartier schaffen. Wohl versucht nun die deutsche Reichsregierung eine Minderung der schier unmöglich zu erfüllenden Bedingungen zu erreichen. Doch Foch lehnt jede Diskussion ab, besonders die militärischen Mitglieder der deutschen Delegation werden bei Versuchen, Einwände vorzutragen, aufs schärfste und verletzendste abgewiesen. Am 11. November 1918 früh 6 Uhr unterzeichnet Erzberger die Waffenstillstandsbedingungen.

Die hauptsächlichsten Punkte waren:

Räumung Nordfrankreichs, Elsaß-Lothringens, Luxemburgs und Belgiens innerhalb von 15 Tagen. Räumung des ganzen linken Rheinufers in weiteren 10 Tagen, Besetzung von rechtsrheinischen Brückenköpfen bei Mainz, Koblenz, Köln durch Ententetruppen. Was von deutschen Truppen nach dieser Frist noch in diesen Gebieten angetroffen wird, fällt der Gefangennahme anheim. Räumung des Gebietes 30 Kilometer östlich des Rheins von allen deutschen Truppen. Aufgabe allen besetzten Gebietes im Osten bis zu den Grenzen von 1914. Ungültigkeit der Friedensschlüsse von Rußland und Rumänien.

Auslieferung von 5000 Geschützen, 3000 Minenwerfern, 25 000 Maschinengewehren, 1700 Flugzeugen, 5000 Lokomotiven, 150 000 Waggons, 5000 Lastkraftwagen.

Auslieferung aller Unterseeboote. Abrüstung und Internierung von 6 Panzerkreuzern, 10 Linienschiffen, 8 kleinen Kreuzern, 50 Zerstörern neuester Bauart.

Freigabe aller Kriegsgefangenen und sofortigen Abtransport in ihre Heimat. Eine gleichzeitige Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen in Händen der Alliierten war ausgeschlossen. Noch zwei Jahre lang wurden deutsche Gefangene in Frankreich festgehalten.

Fortdauer der Hungerblockade gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise bis zum Friedensschluß und darüber hinaus, also weitere Hungersnot in Deutschland.

Das waren die Waffenstillstandsbedingungen, die Frankreich diktierte. Bei den rein militärischen Forderungen konnte man immer noch die Absicht unterstellen, Deutschlands Wehrkraft endgültig zu beseitigen. Sie waren zwar in den Fristen und in der Höhe der Zahlen so gestellt, daß ihre Durchführung schier unmöglich erschien. Foch und die anderen Entente-Oberbefehlshaber hofften wenigstens jetzt noch bei dem Rückzug der Deutschen Hunderttausende Gefangene zu machen. Auch in dieser Hoffnung hatten sie sich, wie schon betont, gründlichst getäuscht.

Aber die zwei letzten Bedingungen, die Freigabe aller Kriegsgefangenen ohne Gegenseitigkeit und die Fortdauer der Hungerblockade gegen Deutschland, offenbarten eine zynische Grausamkeit, einen fanatischen Vernichtungswillen gegen das ganze deutsche Volk, wie sie sie später Clemenceau noch deutlicher zum Ausdruck brachte. In dem Wort, das wir nie vergessen können: „Zwanzig Millionen Deutsche sind zuviel auf der Welt."

Walther Blachetta

Abschluß der Weimarfestspiele

Nach einer Woche Aufenthalt in Weimar, die ihnen einen reichen Einblick in die deutsche Kunst und Kultur und die Arbeit der Hitler-Jugend gegeben hat, sind die italienischen Jugendführer und Jugendführerinnen nach Rom zurückgekehrt. Bei einem Empfang durch den Gauleiter von Thüringen erklärte der Führer der Delegation, Oberst Rossi, daß er dem Duce von der Herzlichkeit ihrer Aufnahme in Weimar berichten werde.

Die erste Reihe der diesjährigen Weimarfestspiele wurde abgeschlossen. Das Deutsche Nationaltheater hat auf klassischem Boden der aus ganz Deutschland herbeigekommenen Jugend in hervorragenden Inszenierungen Schillers „Don Carlos", Goethes „Egmont", die „Meistersinger" von Wagner und Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" gezeigt und sie die Ewigkeitswerte größter deutscher Kunst tief erleben lassen. Die Reihen werden mit den gleichen Aufführungen in den nächsten Wochen fortgesetzt. tr.

Bunker wurden Trümmerhaufen

Stukas eröffneten den Weg durch die Maginot-Linie

Von Kriegsberichter Eduard Amphlett

DNB. . . ., 20. Juni (PK.)

Die Unbezwingbarkeit ihrer Maginot-Linie war der unerschütterliche Glaubenssatz aller Franzosen. Hinter dieser Mauer aus Beton und Stahl fühlten sie sich sicher und glaubten daraufhin, es sich leisten zu können, Deutschland den Krieg zu erklären. Daß die Maginot-Linie einmal zu einer Mausefalle für Hunderttausende französischer Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen.

Wie war dieses Durchbruchswunder möglich? Mit unseren vorgehenden Truppen fahren wir in die geschlagene Bresche. Die Wege sind in guter Ordnung, nur hier und dort sieht die Spuren erbitterter Kämpfe: Tankfperren sind gesprengt, zerstörte Brücken durch Pioniere aufgebaut, überall am Rande liegen umgeschlagene Bäume, die als Hindernisse verwandt wurden, und rechts und links sieht man zerschossene Bunker, über alles bisher Gesehene war nur das Vorfeld der eigentlichen Maginot-Linie, und erst jetzt kommen wir an die eigentliche Befestigung.

Das Verteidigungssystem ist raffiniert angelegt und es erscheint tatsächlich wie ein Wunder, daß diese Befestigungslinie in Stunden zerschlagen und überrannt wurde. Das ganze Gelände ist durchspickt und mit unzähligen Seen durchsetzt, oben auf den Höhen sieht man allein von diesem Punkt auf über 20 gewaltige Betonbunker, die mit MG's und Kanonen bestückt sind. Jetzt sind diese Bunker allerdings nur noch Trümmerhaufen.

An einer Waldecke treffen wir einen Hauptmann, der aus einem Fesselballon den Durchbruch genau verfolgen konnte und uns den Kampf schilderte: Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch Artilleriefeuer und zahlreiche Stuka-Angriffe eingeleitet. Unaufhörlich detonierten die genau gezielten Granaten und gewaltigen Bomben, und ein Bunker nach dem anderen stürzte zusammen. Nach den Stuka-Angriff gingen die Pioniere und die Infanterie vor, um mit der blanken Waffe den letzten Widerstand zu brechen.

Die Maginot-Linie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen, und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen unaufhaltsam hinter das französische Verteidigungssystem.

Die anschauliche Schilderung hat uns mit dem Gelände vertraut gemacht, und wir dringen über Rotbrücken und Stege tief in die Maginot-Linie hinein. In der Ferne dröhnt das Artilleriefeuer, und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rund herum liegen Gefallene und mancher trägt eine verstaubte deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginot-Linie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir vier gefallene Pioniere, ihr zerschossenes Schlauchboot liegt neben ihnen und ihre Hände umklammern Handgranaten, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der stärksten Befestigungsanlagen der Welt vorgegangen sind.

Dann klettern wir in die furchtbar zugerichteten Bunker. Tote Franzosen liegen neben den Schießscharten, und überall herrscht eine furchtbare Verwüstung. Verschiedene Bunker sind von oben durch Stuka-Bomben durchschlagen und vernichtet worden. Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Weichselschlacht gerettet haben, um nun hier ein furchtbares Ende zu finden.

In einer anderen Stellung finden wir lange Turbantücher. Hier müssen Eingeborenentruppen gelegen haben, die aus Afrika geholt wurden, um den Untergang Frankreichs zu verhindern. Jetzt sind sie gefangen, wenn sie nicht im letzten Moment ausgerissen sind.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungsanlage galt. Deutsche Flieger haben sie in wenigen Stunden zertrümmert und deutsche Soldaten durch die geschlagene Bresche unaufhaltsam hinter der Maginot-Linie durchgedrungen.

Deutsche Soldaten retteten Charleroi

Die Greuelmärchen der Kriegshetzer erneut aufs eindrucksvollste widerlegt

Berlin, 20. Juni

Die Kriegshetzer aller Schattierungen in den feindlichen Ländern haben heute wie damals keine Propagandamittel unversucht gelassen, ihren Völkern immer wieder die deutschen Soldaten als barbarisch und mit voller Zerstörungswut in ihre Heimat einfallende Horden darzustellen. Die ältesten Greuelmärchen haben demzufolge auch jetzt ihre Wiederauferstehung erlebt und Haß und Furcht in die Herzen der feindlichen Zivilbevölkerung zu säen gesucht. Zu diesen Greuelmärchen gehört u. a. auch die niederträchtige Behauptung, daß die deutschen Soldaten ohne jede Rücksicht auf die zurückgebliebene Zivilbevölkerung Städte und Dörfer in Flammen aufgehen lassen und die Bevölkerung durch sinnlose Zerstörungswut von Hab und Gut dem größten Elend preisgeben.

Diese gemeinen Lügen, ausgeheckt, um den Widerstandswillen auch der Bevölkerung bis zum Letzten aufzustacheln und sie zu unbesonnenen Handlungen gegen die siegreichen deutschen Truppen zu verleiten, haben schon verschiedentlich eine Widerlegung aus den Reihen der Bevölkerung der besetzten Gebiete gefunden.

Am 25. Mai war eine kleine Abteilung Flakartilleristen bei einem Erkundungsauftrag in die Stadt Woerkerol gekommen, in der ein großes Feuer den Hauptteil der Stadt aufs schwerste geschädigte. Zur Bekämpfung des Brandes waren seitens der Zivilbevölkerung feinerlei Maßnahmen ergriffen worden; die gesamte Feuerwehr hatte die modernen Feuerlöschgeräte mitgenommen und nur einige alte Motorspritzen zurückgelassen. Wasser war nur in geringer Menge vorhanden. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten wurde durch die Flakartilleristen, denen sich einige kleine Trupps Soldaten einer Luftnachrichteneinheit und eines Pionierregiments angeschlossen hatten, sofort energisch die Bekämpfung des großen Brandes unternommen.

Binnen kürzester Zeit wurden die alten Spritzen instand gesetzt, die Zivilbevölkerung zur Mithilfe mobilisiert und die Bekämpfung des Brandes mit nur zwei Schlauchleitungen durchgeführt. Unter Einsatz ihres Lebens gelang es den deutschen Soldaten, das Feuer auf einem bestimmten Gebäudekomplex zu lokalisieren und aus den später restlos abgebrannten Häusern den größten Teil der wertvollsten Einrichtungsgegenstände und Warenbestände zu bergen. Damit war eine riesige Gefahr von der Stadt abgewandt, und die selbstlose Einsatzbereitschaft der deutschen Soldaten hinterließ bei der Bevölkerung ungeheure Bewunderung. Seiner Anerkennung und seinem Hochachtung über die Opferbereitschaft deutscher Soldaten gab der Bürgermeister und Schöffe der Stadt Charleroi mit nachstehendem Schreiben Ausdruck:

„Der Unterzeichnete René Dessain, Schöffe der Stadt Charleroi, bescheinigt, daß Herr Hauptmann Deventer mit seinen Soldaten in der Stadt Charleroi geblieben ist, um eine heftige Feuersbrunst, die einen Teil der Stadt zu zerstören drohte, zu bekämpfen. Der unterzeichnete Schöffe spricht seine Hochachtung aus für die Opferbereitschaft, die Hauptmann Deventer und seine Soldaten unter diesen Umständen gezeigt haben, und drückt im Namen der Stadt und der Bevölkerung seine lebhafte Anerkennung aus."

Charleroi, den 25. 5. 40.

(Dienstsiegel.) (gez.) **René Dessain.**

Mit diesem Schreiben werden die Greuelmärchen der Kriegshetzer aufs eindrucksvollste widerlegt.

Brücke mit Flüchtlingen in die Luft gesprengt

Von Kriegsberichter Biebrach

dnb. . . . . 20. Juni. (PK)

Aus Paris evakuierte man in den letzten Tagen vor dem deutschen Einmarsch Teile der Zivilbevölkerung. Man wies ihnen den Weg nach Orleans. Zehntausende bevölkern die Straßen, die nach Süden führen. Auf den Brücke über die Loire drängen sich vier Fahrzeugkolonnen nebeneinander, auf den Gehsteigen schiebt die ärmere Bevölkerung in Kinderwagen und kleinen Handkarren ihre geringe Habe vor sich her.

Nach den Siegen an der Somme, Aisne und Seine war die Vorausabteilung einer Division an die Loire vorgestoßen. Der Plan, die Brücken im Handstreich zu nehmen, scheitert bei einer Brücke, die dicht von französischen Flüchtlingen verstopft ist. Ungeachtet dessen sprengt das französische Militär die Brücke mitsamt den Flüchtlingen restlos in die Luft. Ebenso sinnlos wie nutzlos ist dieses Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung gewesen, denn abgesehen davon, daß eine Brücke intakt geblieben ist, wäre durch diese Sprengung der deutsche Vormarsch nicht aufzuhalten gewesen. Nun sind deutsche Aerzte bemüht, den schwerverwundeten Frauen und Kindern, die auf den Brückentrümmern und auf den abgesprengten Pfeilern liegen, erste Versorgung und ärztliche Hilfe zu bringen.

Es ist genau dieselbe Kampfesweise, die dieselbe Vorausabteilung schon am vorhergehenden Tage bemerken mußte, als französische Soldaten wie wild in die Flüchtlingskolonne schossen, die dadurch, daß sie in der Mitte der Straße marschierte, das Fortkommen der motorisierten Verbände erschweren mußten. Bei ihrer Gefangennahme erwiesen sie sich als nordafrikanische Truppen unter französischer Führung.

Ein schlagfertiger Däne / Kleine Geschichten um Ludwig von Holberg

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte in Kopenhagen der Dichter Ludwig von Holberg. Er war der Klassiker Dänemarks, der erste wirklich nationale Dichter des Landes, der mit seinen Komödien von volkstümlichem Gepräge und köstlichem Humor der Begründer der selbständigen dänischen Bühnendichtkunst wurde. Nebenbei war er aber auch noch ein wunderlicher Kauz voll Witz und Schlagfertigkeit, der seinen Zeitgenossen manche Nuß zum Knacken gab. Die gerade nicht davon Betroffenen freuten sich königlich über Holbergs Streiche, und in ganz Kopenhagen wurden ständig zahllose Geschichten um ihn erzählt.

*

An einem Schlechtwettertag hatte Meister Holberg sein Haus an der Frolgasse verlassen und spazierte trotz Regen und Wind zum Rathausplatz. Das Kopenhagener Pflaster war damals noch herzlich schlecht. Große Pfützen, in denen allerlei Unrat schwamm, bildeten sich in den Straßen. Holberg balancierte vorsichtig auf dem aus großen Steinen zusammengestützten, etwas erhöhten Damm in der Mitte des Weges, als ihm drei adelige Studenten entgegenkamen. Man blieb voreinander stehen, da ein Ausweichen erforderlich war.

„Geh Er nach rechts!" sagte einer der Studenten hochfahrend zu dem Dichter. „Wir sind nicht gesonnen, einem Narren auszuweichen!"

„Oh, ich für mein Teil nehme es da nicht so genau! Bin herzlich gerne bereit, diesen aus dem Wege zu gehen!" erwiderte Holberg und trat freundlich lächelnd zur Seite.

*

Eines Abends saß Holberg in Terkelsens Weinstube mit einigen Freunden hinter dem Krüge. An einem Nebentisch hockte ein fremder Reisender, der eine Kanne nach der anderen in langen Zügen hinter die Binde goß. Endlich erhob er sich taumelnder und rief nach dem Wirt, um seine Schulden zu bezahlen. Der rechnete dem Fremden all Kannen guten Kopenhagener Maßes auf.

„Was? Elf Kannen?! Es sind nur zehn gewesen!" begehrte der andere auf.

„Es waren deren elfe!" wies der Wirt die Striche auf seiner Tafel.

„Unmöglich! Betrug!" schrie der Fremde. „Ich bezahle nur zehn Kannen, denn ich weiß genau, daß mein Magen nur deren zehne verträgt!"

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter und Holberg sagte freundlich:

„Stellt du, mein Sohn, darum eben ist die elfte Kanne in den Kopf gestiegen!"

*

In einer Gesellschaft wurde einst von einem reichen Wirt berichtet, der irgendwo in der Umgegend Kopenhagens seine Herberge betrieb und dessen Grobheit weit und breit bekannt war. Holberg schrieb gerade an einer neuen Komödie und hätte just einen richtigen unverschämten Grobian gut als Modell gebrauchen können. Also beschloß er, mit einigen Freunden in jenen Vorort zu pilgern, wo der grimmige Gastwirt hauste.

Nach langem Marsch lehnte man in der bewußten Schenke ein. Der Wirt stellte die Bierkrüge auf den Tisch, sprach ein paar Worte über das Wetter und entfernte sich wieder. Auch als man einige weitere Male nach Bedienung rief, kam der Wirt dienstbeiriig herbei und zeigte sich zwar kurz angebunden, aber durchaus friedlich. Da sagte Holberg:

„Nun, Freund Wirt, man hört doch ringsum im Lande so viel von Eurer Grobheit erzählen. Wir sitzen aber nun schon eine ganze Weile hier, können aber nicht finden, daß Ihr grob seid — —"

Da schaute ihn der Alte von der Seite her an, stellte den Krug einmal nachdrücklicher auf den Tisch und knurrte:

„Hätte viel zu tun, wenn ich wegen so ein paar hergelaufenen fremden Esels, die etliche Krüge bei mir trinken, auch erst grob werden müßte . . ."

Holberg soll nicht weiter gefragt haben . . .

Gesammelt von S. Droste-Hülshoff.

Der Riese

Von unserem Fenster aus sehen wir einen kleinen Park. Er ist nicht sehr groß, aber wir haben ihn recht gern. Die Kinder spielen auf dem Sandplatz, für die Liebespaare sind auch ein paar Bänke da.

So klein der Park ist, doch scheint er ein Sorgenkind für die Stadtverwaltung zu sein. Und daran sind wir allein schuld.

Die Rasenfläche wird nämlich immer kleiner und der darum führende Fußweg immer größer. Weil wir ganz einfach zu bequem sind, die Ecken richtig auszugehen, und so wird das schöne Gras immer zertreten.

Seit einigen Tagen arbeitet wieder ein Gärtner, um wie alljährlich den Rasen bis an die Straße heranzuführen. Die einen Leute sagen: „Endlich!", die anderen sind skeptischer: „Wie lange wird's diesmal halten!" (Das sind die, die den Rasen zertreten). Gestern mittag steht meine Frau am Fenster und beobachtet den riesengroßen Gärtner.

Dann dreht sie sich herum und sagt, nun sie er.

Ich werde wütend, denn ich fitze vor dem Radioapparat, um den Wehrmachtsbericht zu hören. Aber wir bekommen sonderbarerweise keinen Streit, denn auch die Frauen interessieren sich dafür.

Ein wenig später muß ich fort. Ich nehme meine Mappe, verabschiede mich und denke noch einmal an unseren Vormarsch im Westen.

Sicherlich ist es nur die Macht der Gewohnheit, daß ich wie üblich über den Rasen laufe man bedenke, über den frisch eingesäten Rasen. Der Gärtner richtet sich auf und sieht mich fassungslos an. Er ruft „Halloh!" und kommt langsam auf mich zu. Sein Hemd steht offen und zeigt eine Riesenbrust. Seine Arme müssen einen Baum umreißen können. Er wird mich zerkrümmern.

Ich will mich verteidigen . . .

Er schreitet an den Fußstapfen vorbei, die ich gemacht habe, dann ist er bei mir, es wird mir ganz übel.

„Sie" sagt er, „sagen Sie mal, ha'm Sie heute schon den Wehrmachtsbericht gehört?"

Ich atme auf. Was interessieren den Riesen die paar armseligen Fußstapfen. Er wird sie im Nu wieder wegharken. Ich fühle die Rettung und versuche die Straßenbahn, aber er muß doch auch Bescheid wissen, . .

Ernst Heyda

Titeländerung

Der Berliner Gymnasialleiter Kaspar Schmidt schrieb unter dem Decknamen Max Stirner sein Buch „Der Einzige und sein Eigentum", das damals, im die Mitte des vorigen Jahrhunderts, ungeheures Aufsehen erregte. Stirner verherrlichte in seinem Werk den Egoismus als die oberste Macht und lehnte alle Ideale ab.

Eines Abends, als Stirner aus einer gelehrten Gesellschaft und nach heftigem Philosophendisput heimkehrte, war seine hohe Wohnung ausgeplündert: Einbrecher waren am Werke gewesen. Auf dem Tisch lag sein eigens aus dem Büchergestell herausgerissenes Werk mit dem aufgeschlagenen Titel, in dem die Worte „und sein" durchgestrichen und durch den Zusatz „ohne" verbessert waren, so daß der höhnische Titel nunmehr lautete: „Der Einzige ohne Eigentum". Wie es schien, waren auch die Einbrecher Egoisten, aber solche mit Witz gewesen.

A. R.

Erzählte Kleinigkeiten

Bei Ludwig Thoma ließ sich eines Tages ein Italiener melden, der auf der Durchreise war. Er habe soviel von Thoma gelesen und bitte um die Ehre, dem Dichter seine Aufwartung machen zu dürfen.

Lächelnd nickte Thoma Genehmigung. Es erwies sich, daß der Italiener auch schriftstellerte. Er holte zum Beweis sein Buch hervor und begann, eine Anzahl von Gedichten mit viel Stimmumfwand vorzulesen.

Endlich schwieg er und bat Thoma um sein Urteil.

„Vortrefflich, Signore!" sagte Thoma und klopfte seinem Gast anerkennend auf die Schulter. „Ihre Aussprache ist klanglich sehr gut, auch die Reime scheinen mir vortrefflich gelungen. Leider kann ich über den Inhalt Ihrer Dichtungen kein Urteil fällen, da ich kein Wort Italienisch verstehe!

*

Ein reicher Protz wollte sich einmal von Lenbach malen lassen. Als er jedoch den verlangten Preis hörte, entsetzte er sich:

„Alle Wetter, wird es nicht billiger, wenn ich Ihnen die Farben zu dem Gemälde liefere?"

„Nicht wesentlich!" sagte Lenbach. „Aber es ist vielleicht am einfachsten, Sie malen sich dann gleich selber!" Wandte sich um und ließ den anderen stehen.

*

Auf einer seiner Reisen lernte König Friedrich einen Edelmann kennen, der sich durch einen besonders schlechten Ruf auszeichnete und sich gar keine Mühe gab, seinem Namen Ehre zu machen.

„Aber hat Ihn denn geadelt?" begehrte der König zu wissen. „Allerhöchstdero Vater, Majestät!" war die Antwort.

„Na, das Andenken meines Hochseligen Vaters in Ehren, aber damals muß es ihm darin noch sehr an Uebung gemangelt haben!" sagte Friedrich und ließ den Verblüfften stehen.

*

Vor dem Uebergang bei Wartenburg traten Blücher und Gneisenau wie immer für taktisfätiges Vorgehen ein.

Das schien dem Generalquartiermeister Müffling nicht recht zu sein. Er war anscheinend anderer Meinung, wagte jedoch nichts zu sagen. Gneisenau war aber Müfflings unzufriedene Miene nicht entgangen, und er sagte daher scharf:

„Herr Oberst, wenn Sie anderer Ansicht sind als ich, so sagen Sie sie frei heraus! Ich gebe Ihnen aber im voraus die Versicherung, daß Ihre Ratschläge nicht befolgt werden!"



„Die Liebe geht durch den Magen"
Das gilt nicht nur für das, was der Soldat ißt und trinkt, sondern auch für das, was er zu rauchen bekommt. Für uns ist es ein Grund mehr, Zigaretten zu liefern, die ihm besonders gut schmecken sollen.

Haus Neuerburg

Das unsichtbare &MUNDSTÜCK der GÜLDENRING läßt neben dem Aroma auch den Geschmack des Tabaks zur Geltung kommen. Die Freude an diesem herzhaften, für eine mundstücklose Zigarette typischen Genuß wird aber noch gesteigert durch den Schutz, den das &Mundstück den Lippen gewährt.

GÜLDENRING mit &Mundstück 4 PFG.



Ein UFA.-Film mit:

PAUL DAHLKE • HILDE WEISSNER

VIKTORIA v. BALLASKO - ALBERT HEHN
HARALD PAULSEN - WILL DOHM

SPIELLEITUNG:

ERICH WASCHNECK

Ein ungewöhnlich interessantes, kriminelles Gegenwartsgeschehen, das einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterläßt! —

Im Vorprogramm:
Die große Wochenschau vom „Generalangriff auf Frankreich"

Ab heute: **3.00 5.30 8.15** Uhr

EUROPA

Vorverkauf ab 3 Uhr an der Theaterkasse

Kaffeehaus am Emmasee

Heute, Freitag, ab 15.30 Uhr
Großes Konzert

Es spielt der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes

Nicht wieder weglegen!

Wenn Sie beim Kramen nutzlos ruhendes Alt-Gold und Alt-Silber finden — denken Sie daran: Die Volkswirtschaft braucht es jetzt!

Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. Au. C 25 276

Nur deutlich geschriebene **Anzeigen-Texte** geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe. — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben. Telefonische Aufgabe von Inseraten nach Möglichkeit vermeiden

---

● Schnellruf ●

Abbruch- reife Objekte zum Verschroten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Doms-heide 10/12. Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen **23857**

Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer & Busch, Albrechtstraße 8 **27226**

Blumen, Trauerspenden C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181 **27781/82**

Entmottung-Dolder 60 Jahre Original-Verfahr. als vorzügl. empf. Betrieb: Wulwesstr. 20, Kontor: Richtweg 3 **25232**

Fahrzeugwerk Fritz Drettmann Osterholz-Scharmbeck, Bezirk Bremen. Fernruf **515**

Radio-Anlagen, Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10 **23376**

Starke Filmprogramme in den Vereinigten Ufa-Theatern

In allen Theatern ab morgen (Sonnabend)
Eine neue Sonderwochenschau vom Einzug deutscher Truppen in Paris
Heute läuft letztmalig die Kriegswochenschau vom „Generalangriff auf Frankreich"



Ein Panorama-Film mit:
Magda Schneider
Anneliese Uhlig
Viktor Staal
Rolf Wanka
Paul Wegener

Ein Filmwerk von nachhaltigster Wirkung mit tiefem und menschlich ergreifendem Gehalt

Des großen Erfolges wegen verlängern wir nochmals bis Montag

Täglich 3.00 5.30 8.15 Uhr



Das Glück wohnt nebenan

Drunt' in der Lobau hab' ich ein Mädel geküßt

mit: **Maria Andergast**
Wolf Albach-Retty
Ralph Arthur Roberts
Hilde Hildebrand
Grethe Weiser

Ein volkstümliches, köstliches Lustspiel aus dem heiteren Wien

● Jugendliche haben Zutritt ●

Täglich: 5.30 und 8.15 Uhr



Der Etappenhase

Ein Forum-Film

mit: **Günther Lüders**
Leny Marenbach
Erich Fiedler

Humor und Pfiffigkeit unserer Feldgrauen feiern in diesem köstlichen Filmwerk wahre Triumphe

Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen

Ab heute: Täglich 8.15 Uhr

METROPOL | KAISER | PALAST | HANSA | APOLLO

Die täglichen Sondervorstellungen mit der jeweils neuesten Kriegs-Sonderwochenschau

EUROPA
täglich: 11.00 u. 12.15
(außer Sonntags)
Erwachsene —.40
Wehrmacht und Jugend —.20

APOLLO
täglich: 6.45 Uhr
(außer Sonntags)
Erwachsene —.30
Wehrmacht und Jugend —.15

HANSA
täglich: 6.45 Uhr
(außer Sonntags)
Erwachsene —.30
Wehrmacht und Jugend —.15

Als Beiprogramm in allen Sondervorstellungen läuft nur noch heute der packende, hochaktuelle Film: **„Fallschirmjäger"**

Sondervorstellungen

aller Bremer Lichtspieltheater
zu Gunsten des
„Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuz"

Sonntag, 23. Juni 1940, vorm. 11.00 Uhr

Kassenöffnung in allen Theatern 45 Minuten vor Beginn!

Zur Vorführung gelangt das in den einzelnen Theatern laufende reguläre Spielprogramm einschließlich der Wochenschau. Eintrittspreise für alle Plätze wie nachstehend angegeben

Theater	Hauptfilm	Jugend-frei	Einheits-preis
Admiral	Stern von Rio	nein	0.50
Alhambra	Wir tanzen um die Welt	ja	0.50
Apollo	Der Etappenhase	ab14J.	0.60
Barberina	La Habanera	nein	0.80
Buntentor-Lichtspiele	Gewehr über	ja	0.50
Capitol-Gröpelingen	Zwielicht	nein	0.50
Central-Theater	Zwei Welten	ja	0.50
Decla	Lauter Liebe	nein	0.60
Europa	Kennwort: Machin	nein	1.—
Gloria	Kriminalkommissar Eyck	nein	0.50
Hansa	Der Etappenhase	ab14J.	0.60
Kaiser	Das Glück wohnt nebenan	ja	0.75
Kammer-Lichtspiele	Südsee-Nächte	nein	0.60
Metropol	Das Recht auf Liebe	nein	1.—
Modernes	Ein Robinson	ja	0.60
Odeon-Hastedt	Robert Koch	ja	0.50
Palast	Das Glück wohnt nebenan	ja	0.60
Skala-Faulenstraße	Nanette	nein	0.60
Skala-Woltm.(Odeum)	Feuertaufe	ja	0.50
Schauburg	Golowin geht durch die Stadt	nein	0.75
Tivoli	Mein Mann darf es nicht wissen	nein	1.—
Tonlichtsp. Huchting	Paradies der Junggesellen	nein	0.60
Welt-Theater	Ihr Privatsekretär	nein	0.50

Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf ab heute an den Theaterkassen!

Preisskat

Heute pünktlich 19½ u. Biss Uhr gr. Preisskat Müller, Vegesackerstr. 43/45. Preisskat 8½ Uhr. Geldpreise. Niedendorp, Altenw. 3

Büchmann:
Geflügelte Worte
Große, ungekürzte Ausgabe. Der Ventilverlag Berlin hat die neueste Ausgabe des seit 73 Jahren bekannten Werkes „Geflügelte Worte" von Georg Büchmann in einem Sonderband herausgegeben. Dieses Buch das in Kulturkreisen gebunden ist, kann jedes Mitglied des Deutschen Kulturbücherei" zum Vorzugspreis von ℳ 8.10 erwerben. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat dieses Buch in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung gefunden. In der neuesten Ausgabe von „Geflügelte Worte" finden wir nicht nur volkstümliche Redewendungen, sondern auch die Zitate der Dichter und Philosophen stehen auf die zahlreichen Redewendungen von Männern des nationalsozialistischen Staates.

Es ist zu hoffen, daß dieses anerkannte Werk das ein als Sonderband nur für die Mitglieder der „Deutschen Kulturbücherei" zum erstaunlich niedrigen Preise von ℳ 8.10 erschienen ist, recht tiefe Verbreitung finden möge und viele Besitzer sich solche günstige Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Zent. Verlag der NSDAP Franz Eher Nachf. GmbH., München-Berlin

---

Morgen Sonnabend:
SONDER-VORSTELLUNGEN
mit der neuen Kriegswochenschau:
Siegeszug durch Frankreich
Le Havre — Amiens — Rouen — Fécamp — St. Valery
Péronne — Nyon — Compiègne
Chemin des Dames — Reims — Château-Thierry
Ueber die Marne
Der Einzug in Paris

TIVOLI
Sonnabend nachm..... 2.30

SCHAUBURG
Sonnabend nachm..... 3.00
Sonntag nachm. 2.45 4.00

MODERNES
Sonnabend nachm..... 4.30
4.00
Sonntag nachm.

DECLA
Sonnabend nachm..... 5.30
Sonntag nachm. 2.30 3.30

Eintrittspreise: Tivoli Erw. 40, Militär u. Jugendl. 20 Pf. Schauburg, Modernes, Decla Erw. 50, Jugendl. u. Militär 15 Pf.

Grethe Weiser
Günther Lüders
In dem Tobis-Lustspiel:
Mein Mann darf es nicht wissen ..
mit Mady Rahl
Hans Nielsen
Fritz Odemar

TIVOLI
3.30 • 6.00 • 8.45

Anneliese Uhlig
Carl Raddatz
In dem spannenden Bavariafilm:
Golowin geht durch die Stadt
Nach dem Roman in der „Münchner Illustrierten"
mit Leo Slezak
Trude Hesterberg
Oskar Sima

SCHAUBURG
4.30 • 8.30

Täglich in allen Vorstellungen die große Kriegs-Wochenschau
Die Wochenschau läuft pünktlich zu Beginn der Vorstellungen und darf laut Anordnung der Reichsfilmkammer durch zu spät kommendes Publikum **nicht gestört werden!**

Herbert A. E. Böhme
Marieluise Claudius
In dem Bavaria-Film:
Ein Robinson
Das Tagebuch eines Matrosen

Die Jugend hat in Begleitung Erwachsener Zutritt!

MODERNES
8.15 • Montag auch 4.30

Der Riesen-Erfolg:
nur noch bis Montag!
Lauter Liebe
Das neue Terra-Lustspiel
mit Hertha Feiler
Rolf Weih
Willy Domgraf-Faßbaender

DECLA
8.15 • Vorverkauf 6.30

Barberina

Wir bringen nochmals in Neuaufführung den erfolgreich. Ufa-Film:

La Habanera
mit: Zarah Leander
Ferdinand Marian u. a.
Ferner das interessante Beiprogramm
Die neueste Tobis-Wochenschau
Anfg.-Zt.: 11 Uhr - N.-V. 5.45 - 6 Uhr
Abd.-V. 8.30 Uhr

WELT
* THEATER *
NO. 8 OST 8 20 74

Ab Freitag 8.30 Uhr
Maria Andergast, Gustav Fröhlich, Theo Lingen, Carsta Löck, Paul Henkels in
Ihr Privatsekretär
Sondervoranstaltung:
Sonnabend nachm. 5.30 Uhr
Kassenöffnung 5 Uhr
Die neuesten Frontberichte: Die große Schlacht in Frankreich auf dem Höhepunkt — Luftangriffe auf Le Havre — Heiße Kämpfe im Sommegebiet — Péronne — Noyon Chemin des Dames — Reims Ueber die Marne
Unsere Truppen in Paris

Kammer-
Lichtspiele. Ostertorstwg. 105. R. 26583

Eleanor Powell
Robert Young
Südsee-Nächte
Täglich 3.30, 5.45, 8.30
Eintritt jederzeit!

SKALA
Faulenstr. 55/59, Anf.: 4, 6.15 8.30
Sonntags: 3.30 — 6.00 — 8.30 Uhr
Von Freitag bis Montag
Jenny Jugo
Nanette
Hans Söhnker, Albr. Schoenhals
Von Dienstag bis Donnerstag
Gustav Fröhlich
Ihr Privatsekretär
n. d. Roman „Haus Kieperjaß und seine Gäste" v. H. P. Stolp

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.
Täglich 8.00
Sonnabend 5 und 8 Uhr
Stern von Rio
mit La Jana †, Gustav Diehl, Harald Paulsen, Fritz Kampers u. a.
Wochenschau: Neueste Folge!

Central-
Theater, Oslebshausen
Tägl. 8.30, sonntags 6.00 u. 8.30
Freitag bis Montag
2 Welten
Jugendliche zugelassen!
Dienstag bis Donnerstag
Männer müssen so sein

CAPITOL
GRÖPELINGEN
Tägl. 8.15 • Sonntags 5.15 u. 8.15
Zwielicht
Sonntag 2 Uhr gr. Jugendvorstellg.

ODEUM
WOLTMERSHAUSEN
Täglich 8.00, sonntags 5.00, 8.00
Feuertaufe
Sonntag 2 Uhr gr. Jugendvorstlg.

HUCHTING
Sonnabend und Sonntag 8.00
Paradies der Junggesellen

Sondervorführung der Kriegswochenschau
Capitol: Sonnabend. 6.30, Odeum: Sonnabend 6.30
Huchting: Sonntag 5 Uhr
Eintrittspreise: Erwachs. 30 Pfg., Kind. u. Milit. 15 Pfg.

Gloria
Lichtspiele • Moselstraße
Vom 21. bis 24. Juni:
Anneliese Uhlig
Paul Klinger in
Kriminalkommissar Eyck
ein spannender Kriminalfilm

Buntentor-Lichtspiele
Buntentorstwg., Ecke Gellertstr.
Anfang 8.00, sonntags 5.00 u. 8.00
Von Freitag bis Montag
Das Gewehr über
Von Dienstag bis Donnerstag
Eine kleine Nachtmusik
Anfang 8 Uhr, Sonntag 5 u. 8 Uhr

Alhambca
Gröpelinger Heerstraße 195/97
Anfang 8.15, Sonntags 5.15 u. 8.15
Wir tanzen um die Welt
Lucie Höflich, Harald Paulsen, Carola Höhn, Karl Raddatz u. a.
Sonntag 2 Uhr: Gr. Jugendvorst.



Das alte Lügenmaul WC verliert seine Zähne!
Hövker (Deike)

Deutsch-bulgarisches Kulturabkommen

Sofia, 20. Juni.

Am Mittwoch unterzeichneten der bulgarische Ministerpräsident Filoff und der Gesandte des Deutschen Reiches v. Richthofen sowie die Führer der Delegationen, der Minister mit besonderen Vollmachten Sarafow und der deutsche Generalkonsul Roelcke, das Kultur- und Lehrabkommen zwischen dem Reich und Bulgarien.

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Abkommens leitete der deutsche Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten, mit dem ihm der Führer anläßlich des Abschlusses des Abkommens das Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler verliehen habe.

Sitzung des Prisenhofes in Hamburg

Hamburg, 20. Juni.

Der Prisenhof Hamburg verhandelte am Mittwoch unter dem Vorsitz seines Präsidenten Senator Dr. Rothenberger gegen ein- und aufgebrachte Schiffe und ihre Ladungen.

Zwei Schiffe und ihre Ladung wurden nach dem Urteil des Prisenhofes zugunsten des Deutschen Reiches entschädigungslos eingezogen. Ferner wurde über eine Teilladung Sperrholz eines vom Reichskommissar schon vor einiger Zeit freigegebenen Schiffes verhandelt. Das Holz war als Durchfracht für Sumatra bestimmt. Aehnlich war der Fall eines ebenfalls bereits freigegebenen Motorschiffes, dessen Teilladung von rund 10 000 Stück gebohnerten Brettern nach Freetown in der englischen Kolonie Sierra Leona gehen sollte. Beide Beschlagnahmten Teilladungen stellten unbedingtes Banngut dar, die zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen wurden.

„Kleines Erlebnis" vor Paris

Berlin, 20. Juni.

Kennzeichnend für das ungewöhnlich schnelle Vorrücken der deutschen Truppen ist ein Erlebnis, das die Quartiermacher eines höheren Stabes in der Nähe von Paris hatten. In einem Schlößchen erschien die Besitzerin, eine alte, würdige Frau, den Offizieren beim Betreten des Hauses, sie bedauere sehr, keine Unterkunft gewähren zu können, denn das englische Oberkommando habe ihr ausdrücklich versprochen, ihr Schloß mit Einquartierung zu verschonen. Die Frau war sehr erstaunt, als ihr darauf erklärt wurde, daß sie es nicht mit britischen, sondern mit deutschen Offizieren zu tun habe.

Panzertruppen-Parade in Oslo. In Oslo fand auf dem Platz vor der Universität eine Parade von in Norwegen eingesetzten deutschen Panzertruppen statt. Vor einigen Einheiten dieser Waffe sprach General von Falkenhorst die Anerkennung des Führers und seine persönliche Anerkennung aus. Dann wurden Kriegsauszeichnungen an verdiente Soldaten verliehen.

Norwegens Wirtschaftsleben befindet sich wieder im vollen Gang. Aus dem ganzen Land laufen Meldungen ein, über die Wiederaufnahme der vollen Produktion in den Fabriken und Industrieanlagen. Die Eisenbahn hat den normalen Verkehr nach allen Richtungen wiederaufgenommen.

Englands Kriegswirtschaft völlig unfähig

Mangelnde Absatzmöglichkeiten zwingen Britannien zur Vernichtung großer Kakaomengen

Berlin, 20. Juni.

Die britische Regierung hat nach einer Meldung des „Manchester Guardian" die Vernichtung des größten Teiles der westafrikanischen Kakaovorräte verfügen müssen, da sie nicht in der Lage ist, diese auf den wenigen ihr noch zugänglich gebliebenen Märkten abzusetzen.

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Hall, hat im Unterhaus erklärt, daß sich die Vernichtung auf eine große Menge erstreckt und daß diese Praxis wohl die gesamte Dauer des Krieges geübt werden müsse. Im November vergangenen Jahres sei die gesamte Ernte von Britisch-Westafrika und ein Teil der Ernten von Ceylon und Westindien vom britischen Ernährungsministerium beschlagnahmt worden. Es handele sich dabei um eine jährliche Gesamternte von etwa 400 000 Tonnen, von denen England für seinen Eigenverbrauch keinesfalls mehr als 100 000 Tonnen brauche. Da nur noch wenige Märkte für den Absatz zur Verfügung ständen und überdies die Notwendigkeit weitestgehender Einsparung von Schiffsraum den Abtransport dieser Kakaomengen verbiete, bleibe nur der Ausweg ihrer Vernichtung.

Aus dieser Tatsache wird erneut deutlich, wie rücksichtslos England die wirtschaftlichen Interessen seiner überseeischen Besitzungen schädigt. Es hat den Farmern in Westafrika ihre gesamte Kakaoernte beschlagnahmt und ihnen nur eine sehr geringe und weit unter den normalen Weltmarktpreisen liegende Entschädigung gewährt, so daß diese Wirtschaftskreise einen gewaltigen Einnahmenausfall zu verzeichnen haben. Dabei ist ein aus mehreren Londoner Meldungen vom Ende des vergangenen Jahres bekannt, daß die englische Regierung ursprünglich beabsichtigte, die so in ihre Verfügungsgewalt gelangten Kakaomengen aus einer gewissen Monopolstellung heraus zu stark überhöhten Preisen auf den neutralen Märkten abzusetzen. Nachdem nun inzwischen die Unmöglichkeit dieses Möglichkeit zunichte gemacht hat, sieht man sich in London gezwungen, wegen des Mangels an Schiffsraum, Lagerstellen und Absatzmöglichkeiten gewaltige Kakaomengen zu vernichten und damit an einem neuen Beispiel die Unfähigkeit der britischen kriegswirtschaftlichen Organisation zu beweisen.

Kreditvertrag mit England annulliert

Eine Richtigstellung des Irans

Teheran, 20. Juni

Zwecks Richtigstellung von vor einiger Zeit in gewissen ausländischen Blättern erfolgten Mitteilungen über einen angeblichen Anleihevertrag zwischen den Regierungen Iran und England erklärt das iranische Finanzministerium in der Presse in größter Aufmachung an erster Stelle folgende Bekanntmachung:

„Am 8. Juni des letzten Jahres, also lange vor Kriegsausbruch, schlug der Generaldirektor der englischen Konzessionsgesellschaft Anglo-Iranian Oil Company, der sich auf einer Inspektionsreise in Iran befand, vor, daß die iranische Regierung zur Erleichterung notwendiger Käufe bei der Oil Company einen Kredit aufnehmen solle, der in Raten aus den Jahreszahlungen der Company an die iranische Regierung abgedeckt werden könne. Die iranische Regierung nahm den Vorschlag an und nahm fünf Millionen Pfund Sterling Kredit für Käufe in England in Anspruch, worüber zwischen der iranischen und der englischen Regierung ein Vertrag abgeschlossen wurde.

Da die iranischen Bestellungen jedoch nicht ausgeführt wurden, von England vielmehr die Lieferung erst in der Schwebe gelassen und dann abgelehnt wurde, hat nunmehr die iranische Regierung am 17. Juni den Kreditvertrag annulliert.

„König" Haakon besucht sein Volk

Oslo, 20. Juni.

Auf seiner ersten Inspektionsreise nach Nordnorwegen hat Reichskommissar Terboven in Tromsö, dem letzten norwegischen Regierungssitz des Königs Haakon, interessante Feststellungen machen können.

Zögernd und rot vor Scham über die selbstsüchtige Haltung ihres geflohenen Königs berichteten ihm Beamte der norwegischen Verwaltung, daß Haakon bei seiner Flucht nach England nicht nur die norwegischen Goldreserven mitgenommen, sondern auch die Filiale der norwegischen Staatsbank in Tromsö um etliche Millionen norwegischer Kronen erleichtert hat.

Es paßt zu diesem Bild, daß der geflohene König seinen englischen Freunden ermöglichte, jahrelange große Frachtdampfer der nordnorwegischen Handelsflotte mit nach England zu überführen.

In letzter Minute

Will England Petain stürzen?

Stockholm, 21. Juni.

In Schweden trafen Meldungen aus London ein, die den Verdacht bestärken, daß die britische Regierung mit allen ihr noch zur Verfügung stehenden Mitteln durch einen von britischen Agenten versuchten Staatsstreich gegen die Regierung Petain eine neue Wendung der französischen Haltung zu erzwingen hofft, wobei behauptet wird, daß sich der Widerstandswille in gewissen französischen Kreisen versteift habe.

Unhaltbare Lage in Südfrankreich

Madrid, 21. Juni.

Die Lage der französischen Flüchtlingsmassen in Frankreich wird von Tag zu Tag unhaltbarer. Um einen neuen Zustrom zu verhindern, wurden die Landstraßen an vielen Stellen durch Baumstämme und sonstige Barrikaden versperrt. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Menge, welche das spanische Konsulat belagert, um die Einreiseerlaubnis nach Spanien zu erhalten, am Mittwoch dreimal versuchte, das Gebäude zu stürmen. Unter den „Bittstellern" befand sich auch die berüchtigte Lügentante des „Leuvre", Madame Tabouis, der das Visum jedoch wegen ihrer unverschämten Greuelmärchen über Spanien verweigert wurde.

Wie eine vom Hitler verlassene Hefde liefen die Menschen dicht gedrängt ziel- und planlos durch die Straßen. Man sieht die Pariser Eleganz neben lumpigen Bettlern, gestürzte Politiker neben ermüdeten Bauern. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, versuchen völlig Erschöpfte zu schlafen, in Hauseingängen, auf Bürgersteigen, Parkbänken, in Autos oder Wartesälen. Um der Hungersnot zu steuern, wurde General Bernard mit der Ueberwachung des Ernährungsproblems beauftragt. Unter den Flüchtlingen erblickt man viele bekannte Gesichter. Daß Leon Blum frei schwingend in einem kleinen Restaurant, umgeben von einem Berg von Koffern, auf dem Divan ausgestreckt vor einer Tasse Kaffee, Paul-Boncour dagegen speist mit gutem Appetit in einem teuflalen Restaurant, Rue Mark wurde in einem Restaurant plötzlich verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie man hört, ist Herriot bereits in die Schweiz geflüchtet, nicht ohne vorher in Form Geld und Wertpapiere von seiner Bank abzuholen, wobei es zu feindseligen Kundgebungen der Bevölkerung kam.

Französischer Flüchtlingsstrom in die Schweiz

rd. Bern, 21. Juni.

Die Flucht französischer Armeeteile nach der Schweiz hat größte Ausmaße angenommen. Eine ganze polnische Division, die unter den polnischen Bergarbeitern in Frankreich ausgehoben war, sowie Ueberreste aller möglichen französischen Truppenteile sind übergetreten. Allein in der Gegend der Schweizer Freiberge beträgt die Stärke der übergetretenen Truppen etwa 20 000 Mann mit 2500 Pferden und 500 Fahrzeugen. Es handelt sich dabei um Armeeabteilungen, die noch vor kurzem im Kampfe standen. An allen Grenzorten treten oftmals ganze französische Kompanien über. Der Flüchtlingsstrom nimmt allmählich immer größere Formen an. Sonderzug auf Sonderzug, Autobuskolonne auf Autobuskolonne bringt die übergetretenen Offiziere und Soldaten in die Internierungslager. Bisher sind insgesamt 40 000 geflüchtete Soldaten gezählt worden.

Churchill gibt kleinere Verluste zu

Berlin, 21. Juni.

Wie Reuter (in London) meldet, wurde der bewaffnete Handelskreuzer „Andania" (13 950 BRT.) von einem U-Boot torpediert und sank. S. M. Transler „Juniper" ist jetzt überfällig und muß als verloren angesehen werden.

Roosevelt nimmt zwei Republikaner ins Kabinett

Washington, 21. Juni.

Präsident Roosevelt unternahm am Donnerstag Associated Press zufolge, Schritte zur Bildung eines Koalitionskabinetts, indem er dem Senat die Ernennung des Republikaners Knox zum Marineminister und die Ernennung von Stimson zum Kriegsminister zur Bestätigung zusandte. Knox war republikanischer Vizepräsidentschaftskandidat im Jahre 1936 und Stimson Außenminister unter Präsident Hoover.

Viktor Emanuel empfing den sowjetrussischen Botschafter

Rom, 21. Juni.

Der König und Kaiser, der eigens zu diesem Zweck die Operationszone verließ, hat den sowjetrussischen Botschafter Nikolas Gerelkin an einem nicht näher bezeichneten Platz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Rund um die Welt

Schweres Großfeuer in Tokio

Tokio, 20. Juni.

Bei schwerstem Gewitter über Tokio zündete am Donnerstag ein Blitzschlag in einem Gebäudekomplex, in dem zahlreiche Behörden untergebracht sind, Hauptsächlich wurden das Planungsamt, das Steueramt, das Kulturamt sowie das Finanz- und Wohlfahrtsministerium betroffen. Die in Tokio herrschende Wassernot verhinderte die Lösch- und Rettungsarbeiten. Ueber Tokio stehen gewaltige Rauchmassen und ein weithin leuchtender Feuerschein.

Unwetterschäden in Ostpreußen

Belgrad, 20. Juni.

In Ostpreußen haben neue Unwetter schwere Schäden angerichtet. In der Gegend der jugoslawisch-bulgarischen Grenzstadt Pirot haben Wolkenbrüche 68 Bauernhäuser zerstört, wobei sieben Personen ums Leben kamen.

2600 Straßen ändern den Namen

he. Prag, 20. Juni.

Die von einer Kommission ausgearbeiteten Vorschläge zur Umbenennung der Prager Plätze, Straßen und Gassen sind nunmehr genehmigt worden, so daß noch im Laufe dieser Woche der Austausch der bisherigen Straßentafeln gegen neue vorgenommen wird. Da es sich um nicht weniger als 2600 Umbenennungen handelt, werden die bisherigen Tafeln vorläufig mit den auf Papier gedruckten neuen Bezeichnungen überklebt, die an erster Stelle die Namen in deutscher Sprache und Frakturschrift und an zweiter Stelle in tschechischer Sprache tragen. U. a. werden geändert: die Marschall-Foch-Straße in Schwerinstraße; die Französische Straße in Bismarckstraße, die Londoner Straße in Münchener Straße, die Sommerstraße in Andreas-Hofer-Straße und die Terrorstraße in Friedrichstraße.

Lublin wird schöner

hh. Krakau, 20. Juni.

Die Hauptstadt des Distrikts Lublin erhielt unter deutscher Leitung ein völlig neues Aussehen. Die Stadtanlagen sind weitgehend ausgestaltet worden. Besonders wurde der im Mittelpunkt der Stadt gelegene Litauer Platz, an dem viele Dienstgebäude der Wehrmacht und der Behörden liegen, unter umfangreichen Baumaßnahmen verschönert. Rasenflächen und Blumenbeete wurden angelegt. Die Krakauer Straße, die Hauptverkehrsader der Stadt, ist umgebaut worden.

Freibäder an der Weichsel

hh. Krakau, 20. Juni.

In Warschau wurden durch das deutsche Gesundheitsamt sämtliche Dampf- und Wannenbäder der Stadt zeitgemäß hygienischen Anforderungen angepaßt. Früher waren die Dampf- und Wannenbäder Privateigentum oder an Privatunternehmer verpachtet, die sich um die Reinlichkeit der Bäder wenig kümmerten. Die Freibäder konnten fast nur von den wohlhabenden Schichten benutzt werden. Das deutsche Gesundheitsamt hat nun durch die Eröffnung von Badeanstalten an der Weichsel den Massen der Armen und Aermsten die Möglichkeit zum Freibaden gegeben.

100 Jahre Kindergarten

lie. Bayreuth, 20. Juni.

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des deutschen Kindergartens finden in Bayreuth und Bad Blankenburg Feiern statt. Am 28. Juni wird der Gedenktag mit einer Feierstunde in Bayreuth eingeleitet, in deren Rahmen der Reichsamter des NSLB., Gauleiter Wächtler und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sprechen werden. Gleichzeitig wird eine Ausstellung eröffnet, die das Lebenswerk des großen Pädagogen Fröbel und einen Ueberblick über den Kindergarten im nationalsozialistischen Deutschland vermitteln wird.

In Bad Blankenburg findet im Anschluß daran am 30. Juni die Grundsteinlegung zu den Fröbelbauten statt, die ein Fröbelforschungsinstitut, einen NSV.-Kindergarten, eine Volksschule und eine Reichsmütterschule umfassen. Dabei werden Ministerpräsident Marschner und in Vertretung des Reichsamtes des NSLB. Reichshauptstellenleiter Eydel sprechen.

Moderne Linie — ohne Watte

rd. Wien, 20. Juni.

Eine dem Wesen des deutschen Mannes entsprechende Kleidung zu schaffen, galt eine Modellvorführung und Arbeitstagung des Wiener Herrenschneiderhandwerks im „Haus der Mode". Bezirksobermeister Tuma führte in einem sachlichen Vortrag aus, daß für uns seit der Schaffung des Reichsmodeamtes weder eine Pariser noch eine andere ausländische Mode richtunggebend sei. Die neue deutsche Herrenmode soll den männlichen Körper in einer schönen, gleichmäßigen Form erscheinen lassen. Hängende Schultern und eingefallene Brust sollen nicht mehr mittels Watte „verbessert" werden, dieser Zweck wird vielmehr durch die moderne Linienführung und den Zuschnitt besser erreicht. Die vorgeführten Modelle zeigten als Neuerungen: schmale Rockumschläge, ausgeglichene Ueberweite, schmalere Hosen als bisher und nicht mehr über den Schuh gefallen gelenkt. Weste mit tiefem Ausschnitt, Saffo länger, Aermel faltenreich und gerade Streifenführung — das sind die neuen Prinzipien der deutschen Herrenmode.

Selbst in schwierigsten Fällen hervorragende Heilerfolge bei Rheuma • Gicht Ischias • Frauenleiden durch die Moor- und Schwefelbäder
BAD SEEBRUCH bei Vlotho a. d. Weser
BAD HOPFENBERG bei Petershagen/Weser
Prospekt d. Bade-Verw. u. Kurarzt

Weserluftkurort
Vlotho
Seebruch und Senkeltreich
herrliche Gebirgslandschaft, Bitterquelle gegen Rheuma und Nerven, Weserbad, Sportplatz, Angelsport, Pauschalk. Schwefelmoorbäder.
6 km von Bad Oeynhausen mit d. Stadt Prosp. durch das Städt. Verkehrsamt
f. Rheuma, Gichtusw. Beste Heilerf. Autobusverb.

Klosterhof Heiligenrode
Bes.: F. Müller Fernruf 212
Bekannt für gute Küche. Schön. Garten im Eichenwald. Veranda. Sportplatz. Schießsport. Stand auf 5,50 u. 100 m. Großer Saal für Betriebsausflüge. Speilmann-Kegelbahn. Sonntags: KONZERT

Bierstedt's Sommergarten Tenever
Von der Endstation Linie 12 in ca. 20 Minuten zu erreichen. ☎ Ruf 393 59

Ihr Ziel für Wochenend und Ausflug
Ihr Sommeraufenthalt sei die Waldstadt
Syke
im schönen Hachetal
Bequem mit Fahrrad auf guten Straßen zu erreichen. Lohnende Ausflüge — Gute und billige Unterkunft in Gasthäusern und Privatpensionen. Luft- und Schwimmbad am Waldesrand. Idealer Aufenthalt für Ruhebedürftige.
Auskunft: Bürgermeister der Kreisstadt Syke.

Osterholz-Scharmbeck
Kreisstadt des Kreises Osterholz. Schönste Lage auf den Höhen der Geest und an der Hamme-Niederung. Mitten im Ort das Klosterholz, ein schöner alter Buchenwald und der Stadtpark.

Rinteln
Die schöne Heimat Dingelstedts, des Dichters des Weserliedes. Beliebte Sommerfrische, Standquartier für Wanderungen ins Wesergebirge u. d. Nordlippische Bergland. Auskunft: Verkehrs-Amt Rathaus

Deckbergen
luftkurort a. Südhang d. Weserkette, Berge, Laub- u. Nadelwald, Luft- u. Schwimmbad. Prospekt Verk.-Verein

Fallingbostel
Freibad, Rudern, Angeln, Tennis, Ausflüge: 7-Steinhäuser, Lönsgrab usw.

Hoherkamp St. Magnus
Ruf Vegesack 180
Großer Saal, Klubzimmer, Veranda und großer Park
Konzert

Besucht das schöne
Lilienthal
Wald, Wasser, Wiesen, Beste Verb. durch Autobus u. Kleinbahn m. Bremen

Murkens Gasthof
Großer Sommergarten. Fernruf 223
Mittagstisch von 12—15 Uhr

„Unser Reiseziel?"
Nur Rotenburg i. Hann.
Wald Wasser — Heide
Angen. Erholungsaufenthalt. Wochenend. Naturschutzgebiet. Hasteder Heide, die Ahe, Bullensee. Empfehlenswe. Gaststätten. Beste Bahnverbindg. Neuzeitliches Freibad. Ausk.: Rathaus

Besucht
Wildeshausen
und Umgegend
mit den Stätten unserer Ahnen
Glaner Braut, Hohen Steine, Visbeker Braut und Bräutigam, Reckumer Steine. Kleinenkneter Steine, einzige Kultstätte Deutschlands in der Wiederherstellung, nach der vorgeschichtlichen Anlage.
Auskunft:
Verkehrsamt der Stadt Wildeshausen.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Wesermünde — Fischereihafen
Besuchen Sie auf Ihren Ausflügen an die Unterweser das bekannte und behagliche
Fischereihafen-Restaurant
Erstklassige Seefischgerichte zu mäßigen Preisen. Diners von 12-3 Uhr, Inh.: H. Hellmeyer, Fernruf 835

Murkens Sommergarten
Idyllisch an der Lesum gelegen. Fähre nach Lesum und St. Magnus. Bei. Haltepunkt f. alle Wasserfahrer. Ruf: Lesum 394

Besucht
Scheeßel
mit seinen alten niedersächsischen Bauernhäusern u. der alten Kirche. Heimatmuseum. Herrliche Wanderungen in Wald, Wiese, Heide. Badegelegenheit. Ausk.: Bürgerm.-Amt.

Amtliche Bekanntmachungen

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugausweise über nachgesehene Kraftfahrzeuge werden für ungültig erklärt. Sie sind ausgestellt am:

21. 12. 1938 für Carl Feldhoff, Bühnenstr. 146, auf HB 12 615;
20. 7. 1939 für Frau Elisabeth Hashagen, Colmarer Str. 10, auf HB 29 485;
12. 7. 1937 für Baumwoll-Lagerungs-Ges. m. b. H., Wachstr. 27/29, auf HB 6691;
13. 5. 1937 für Bremer Brotfabrik, Im krummen Arm 13/15, auf HB 20 461;
27. 1. 1939 für Willi Knopke, Leipzig-Dorfbeck-Kaserne, Bahrer Str. auf HB 21 062;
29. 12. 1937 für Heinrich Rosebrock, Uhlandstr. 21, auf HB 12 829.
20. 6. 1940. **Der Polizeipräsident.**

Anordnung über die Abgabe von Eiern

Auf den Abschnitt C für Eier der vom 3. bis 30. 6. 1940 geltenden Reichseierkarte werden in der Zeit vom 21. bis 30. 6. 1940 **drei Eier** ausgegeben.

Infolge verspäteter Anlieferung der Eier werden einige Milchhändler (Bezirke) noch nicht am 21. 6. 1940 mit der Ausgabe der Eier beginnen können.

21. 6. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Luftbereifungen an stillgelegten Fahrzeugen

Bis zum 5. Juli 1940 sind der Reifenwirtschaftsstelle des Wirtschaftsamtes, Bremen, Contrescarpe 16, von Personen und Firmen, die Kraftfahrzeug-Luftbereifungen in Eigentum oder Besitz haben, sämtliche Kraftfahrzeug-Luftbereifungen aufzubereifungen zu melden. Die gemäß Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 beschlagnahmt und auf nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern, deren Reiferdecken und Felgen, sowie sonstigen nicht zu einem bestimmten Kraftfahrzeug gehörenden Rädern und Felgen montiert sind. Ausgenommen von der Meldepflicht sind lediglich Personen und Firmen, die Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger gewerbsmäßig herstellen oder damit Handel treiben.

Die Meldung hat auf einheitlicher Meldekarte zu erfolgen, die bei den zuständigen Polizeirevier während der Dienststunden erhältlich ist. **Für jede Reifenart ist eine besondere Meldekarte zu verwenden.** Die Bereifungen werden, sofern sie zur Ablieferung aufgerufen werden, nach besonderer schriftlicher Mitteilung durch einen Abholdienst abgeholt. Die Abholung erfolgt kostenlos.

Weitere Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das zusammen mit den Meldekarten ausgegeben wird.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden bestraft nach den Vorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (RGBl. I S. 810) in der Fassung der Verordnung vom 18. 9. 1939 (RGBl. I S. 1430).

Bremen, den 21. Juni 1940.

Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis
sind die quälenden Zeugen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Gastrückfälle. Tritt man ihnen aber mit „Silphoedalin" entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der lästigen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das entzündliche Grundmomentgebiet in wirksame Heilpflege Sinne einzuwirken. Das ist der Vorzug von „Silphoedalin", das bei Professoren, Aerzten und Patienten entsprechende Anerkennung gefunden hat. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoedalin" und die grüne Packung. — 80 Zäpfchen RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Adler-Apotheke, München, Rosenstr. 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interess. illustr. Aufklärungsschrift S/304

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 21. Juni, vorm. 9 Uhr, im Städtischen Pfandlokal, Königstraße 11:

Im Auftrage des Finanzamtes Mitte zu Bremen kommen in einer Auswanderungssache die nachstehend verzeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar zur Versteigerung: **Gartengarnitur, gr. Partie Leib- und Haushaltungswäsche, 1 gr. Standuhr, Kleiderschrank, 2 eis. Betten, Stellen, Zeugmangel, Badewanne, Schreibtisch, div. Delbilder, Lüster, Windlampen, Matten, Hocker, Eß-, Trink- und Kochgeschirr und viele nicht genannten Sachen.**

Bohlmann, Bothe, Harbeck, Gerichtsvollzieher, Wachtstraße 40

SCHAUSPIELHAUS
Heute, Freitag, 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr
Sonnabend: 20 Uhr
Sonntag: 20 Uhr
Gastspiel Traute Föll
„Marguerite 3"
Lustspiel von Fritz Schwiefert
Marguerite ... Traute Föll a. G.
Lorenz ... Kurt Eberhard Romborg a. G.
Ludwig ..... Hanns Müller
Karl ..... Helmuth Helzig
Der Diener Justus ... Justus Gilli

Kuni Tremel-Eggert
Freund Sansibar
Der Kämpfer „Freund Sansibar", der nicht müde wird zu mahnen und aufzurütteln, ist die Seele des Buches. Ihn seiner Seite steht Pankraz Ott der gerade Bauer von den Höhen des Frankenjura. Sein Schicksal und das seiner Sippe entrollt sich vor uns, und wir gehen mit ihm von seiner Heimkehr aus dem Felde bis in unsere Tage hinein mit einer Anteilnahme, die uns das Buch erst fortlegen läßt, nachdem die allerletzte Seite gelesen ist.

Zentralverlag der NSDAP.
Franz Eher Nachf.
München—Berlin

Sämtliche Drucksachen liefert die Bremer Zeitung

Am 9. Juni 1940 starb den Heldentod für seinen geliebten Führer und sein geliebtes Vaterland mein innigstgeliebter Mann, meines Töchterchens treusorgender Vater, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Walter Sundmäker

Unteroffizier eines Infanterie-Regiments

im 31. Lebensjahre.

Seine Ehre hieß Treue.

In tiefer Trauer:

Hannchen Sundmäker, geb. Dahnken
Ingrid Sundmäker
Hans Godbersen und Frau,
Jenne, geb. Sundmäker
August Mauter, z. Z. im Felde
und Frau, Dolly, geb. Radzik
Hinrich Dahnken und Frau,
Liese, geb. Finke
Friedrich Dahnken und Frau,
Else, geb. Diem

Bremen, den 19. Juni 1940
Stromer Straße 27.

Für Führer und Volk fiel in Frankreich unser lieber Arbeitskamerad, der

Abteilungsleiter

Walter Sundmäker

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, zukunftsreichen Mitarbeiter, einen beliebten Kameraden mit stets heiterem, schlichtem Wesen, den wir nicht vergessen werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Städtischen Werke
Kaufmännische Verwaltung.

Bremen, den 20. Juni 1940.

Vor dem Feinde blieb der

Amtsgerichtsrat Dr. jur.

Rolf Helbron

Die Justiz verliert in ihm einen ihrer besten Richter, die Gefolgschaft einen allseitig geschätzten Kameraden.

Der Landgerichtspräsident
Rüther Dr.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 19. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Seifert

im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Seifert und Frau,
Dora, geb. Oelkers
und Angehörige.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastr. 56; zugedachte Kranzspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 8.30 Uhr, im Krematorium statt.

Wegen Trauerfalls bleiben meine Verkaufsstellen am

Sonnabend, dem 22. Juni, von 8—14 Uhr, geschlossen.

Bernhd. Ebeling

Ansgariistraße 21 / Am Dobben 130

Am 9. Juni fiel in Frankreich im blühenden Alter von 30 Jahren mein innigstgeliebter Sohn, seiner Geschwister liebevoller Bruder, Neffe, Schwager, Onkel und Vetter, der

Gefreite

Fritz Campe

Er starb fürs Vaterland in treuer Erfüllung seiner Pflicht als tapferer Soldat.

In tiefem Schmerz:

Heinr. D. W. Campe
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, im Juni 1940

Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein einziger Sohn, mein innigstgeliebter Bruder, mein Großneffe, unser Neffe und Vetter,

der Gefreite

Ferdinand Voigt

in einem Infanterie-Regiment im 25. Lebensjahr bei einem Sturmangriff am 9. Juni 1940 im Westen für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefem Weh:

Frau Anni Voigt Wwe., geb. Hinrichs
Erika Voigt
Gesine Hinrichs
Familie Hinrichs
und alle Angehörigen.

Bremen, den 20. Juni 1940
Verdener Straße 50.

In mutigem persönlichen Einsatz fiel in Frankreich für Führer und Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied

Ferdinand Voigt

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment.

Er war einer unserer wertvollsten Mitarbeiter, der sich stets voll und ganz für alle ihm gestellten Aufgaben einsetzte. Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, der uns allen unvergessen bleiben wird.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Texanische Baumwollgesellschaft
Carl Reichenberg & Co.

Nach kurzer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Georg Peter

Mit dem Verstorbenen verlieren wir einen sehr fleißigen und besonders lieben Arbeitskameraden.

Sein Andenken wird in unseren Reihen bewahrt bleiben.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Bremen, den 18. Juni 1940.

Trauerdruchsachen · Bremer Zeitung

Wir erhielten die erschütternde Nachricht; daß unser Liebstes und Bestes, unser einziger, guter, hoffnungsvoller Junge, unser lieber Neffe und Vetter

Hans Bohlmann

am 9. Juni 1940 im fast vollendeten 21. Lebensjahre in den harten Kämpfen in Frankreich gefallen ist.

In unfaßbarem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:

Heinrich Bohlmann und Frau,
Wilhelmine, geb. Rohdenburg.

Bremen, den 19. Juni 1940
Tarmstedter Straße 9.

In treuer soldatischer Pflichterfüllung fiel im Westen auf dem Felde der Ehre unser früherer Arbeitskamerad

Walter Brüning

Soldat in einem Jnf.-Regt.

im Alter von 35 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter und aufrechten Kameraden, der stets für ein hohes Ziel gekämpft und nunmehr sein Leben für Führer und Vaterland gegeben hat. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Sparkasse in Bremen

Bremen, den 20. Juni 1940

Für Führer und Vaterland fiel in Frankreich unser Gefolgschaftsmitglied

Soldat

Walter Brüning

Wir verlieren in ihm einen befähigten Mitarbeiter und einen lieben Kameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Bremer Schoß Treuhand GmbH.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 11. Juni mein unvergeßlicher Mann, mein lieber Vati

Hermann Ohlendorf

Uffz. in einem Jnf.-Regt.

In tiefem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:

Gertrud Ohlendorf, geb. Kahle
Karin Ohlendorf

Nach schwerem Leiden verschied unser verehrter ehemaliger Berufskamerad

Max Rausch

Wir gedenken seiner jahrelangen warmherzigen Mitarbeit in Dankbarkeit.

Die Lehrerschaft der Schule an der Schaumburger Straße

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, meiner kleinen Marion liebevoller Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Gefreiter

Ludwig Hahndorf

nach kurzer, glücklicher Ehe im Alter von 28 Jahren in Frankreich gefallen ist.

In tiefem Schmerz:

Thea Hahndorf, geb. Michael,
nebst Töchterchen
Sophie Hahndorf und Angehörige, Nienburg
Th. Michael und Frau, geb. Melchers
Horst Michael, z. Z. im Felde

Bremen, den 20. Juni 1940
Taurroggener Straße 31.

Uns erreicht die Nachricht, daß unser Gefolgschaftsmitglied, der

Obertunter

Heinz Meyer

im Westen für Führer und Vaterland gefallen ist.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen, allseits beliebten Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg-Bremen und Bremer Landesbank

---

Am 9. Juni 1940 fiel für Führer und Vaterland in Frankreich unser inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn

Heinz Wilhelm Senski

Uffz. in einem Jnf.-Regt.

im 26. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Senski und Frau,
Minna, geb. Meden

Bremen-Burg, den 20. Juni 1940
Am Grambker See 8.

Heute entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wilhelmine Bielefeld

geb. Brede

im 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Heinrich Bielefeld und Frau,
Gretchen, geb. Meyer
August Doebel und Frau,
Magdalene, geb. Bielefeld
Diedrich Bielefeld und Frau,
Emmi, geb. Lohmann
Wilhelmine Bielefeld
Hermann Kaufmann und Frau,
Elisabeth, geb. Bielefeld
7 Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 20. Juni 1940
Wulwesstraße 21.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von Heinrich Bock, Albrechtstraße 34.

Die Beerdigung findet am Montag, 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, meine treue Lebenskameradin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Frieda Seele

geb. Wieser

im 58. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

August Seele
Karl Seele
Hermann Wendorf u. Frau
Dora, geb. Seele
2 Enkelkinder
nebst Angehörigen.

Bremen, den 19. Juni 1940
Hansastraße 174.

Aufbahrung im Beerd.-Jnst. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 30.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 1½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Deutsches Frauenwerk

Wir betrauern den Heimgang unseres lieben Frauenwerkmitgliedes, Frau

Frieda Seele

Hansastraße 174

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Trauerfeier am Sonnabend, 22. Juni, 1½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

NS.-Frauenschaft
und
Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Hansa

Reichsbahnkameradschaftswerk Bremen-Bbf.

Am 17. Juni verstarb unser liebes Mitglied, der

Stellwerksmeister

Johann Puckhaber

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 22. Juni, um 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Der Vorstand.

Maler-Sterbekasse

Es verstarb unser langjähriges Mitglied,

Malermeister

Albert Menthe

Friesenstraße 89 e,

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Wenn es viele wissen sollen,

wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereignisses vergessen werden soll, dann gibt es einen guten Rat: die Familien-Anzeige in die

Bremer Zeitung

Unsere Erika ist da!

In dankbarer Freude:

Paula Rohlfs, geb. Basse
Hermann Rohlfs

Bremen-Hemelingen, Karlstraße 38
z. Z. Wöchnerinnenheim

Kammerjäger Riehne, Ruf 83337
Schädlertilgung 18 Vertilgung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

---

Verkauf

Weiß. Kücheinrichtung, Kohlenherd, Tisch, Stühle, Hocker, Schrank, Anrichte, Kommode, Sofa, Couch, Damen-Schreibtisch, Säulenspiegel mit Konsole, Frisiertoilette, Bessler, Oldenburger Str. 37, Hochp.

Gasmasken-Tragetaschen Luftschutz-Armbinden
F. G. Bührmann, Knochenhauerstr. 47

Sielmann
hat **eiserne Treppen.**
Duckwitzstr. 1
Ruf 5 19 47

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Schrott Altpapier Metalle Wissenberg
Hohentorstr. 30/38
Telefon 5 42 71



Leichtes Säubern linoleumbelegter Küchenmöbel.

Neuzeitliche Küchenmöbel mit freundlich hellem Anstrich haben meist Linoleumbelag. Viele Hausfrauen waren bisher gewöhnt, solche Möbel durch Abseifen zu säubern. Für die Reinigung gestrichener Flächen und für Linoleumbeläge braucht man heute nur einen mit etwas ATA extrafein bestreuten feuchten Lappen zu nehmen. Damit lassen sich unansehnliche oder schmutzige Stellen rasch auffrischen. Der ATA-frische Linoleumtischbelag erspart Küchentischtücher. Auch beim Reinigen schmutziger Arbeitshände ist ATA ein bewährter, seifesparender Reinigungshelfer.

Ankauf

Gut erhaltenen **Bücherschrank** Ang. unt. R 4913

Viereckiger Tisch und 4 Stühle. Ang. unt. O 4914

Gut erhaltene **Personenwaage** Preisang. P 4915

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard. Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopstr. 20 E. Kauf'fr. F. 50086

Gold und Silber kaufen **Meyer & Möbius** Faulenstraße 41 Ruf 5 03150

Brillanten kauft Juwelier **Ernst Meyer** Sögestraße 44 Gem. Sc. 40/2155

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wesse Nachf. Seemannstraße 71 Telefon 8 12 91

Stabiles Segelboot für Unterweser evtl. beschädigt, gegen Kasse. Angebote unter H 4908

Sonderposten **Mops** zum Fußboden bohnern, beste Qual. per Stück RM. 2.95 **Teppich-Diersch** Landwehrstraße 159 Ruf 8 24 87

Stellenangebote

Frauen u. Mädchen für Buchbindereiarbeiten **Daniel Schad,** Langenstraße 30

Kraftfahrer für 4 Wochen zur Aushilfe. **„De-Dro", Am Deich 42**

Packer d. auch Goliath-Wagen fährt, für techn. Großhandlung Angebote unter S 4918

Kräftiger Laufjunge nach der Schulzeit Wäscherei Schlömp Admiralstraße 132

Tücht. Morgenhilfe für dienstags und sonnabds. vorm. ges. Ang. unt. J 6675 Brückenstr. 25 IV.

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen **DANIEL SCHAD, Langenstr. 30**

Mietgesuche

3-5-Zimmerwohnung mit Bad und allem Komfort gesucht. Neubau bevorzugt. Vermittler erwünscht. Angebote unter D 53 155

Weg. Verkauf des Hauses 1, alt. Da., eine 2—3-Zimm.-Wohnung m. K.-Aug. unt. Q 4911

Suche 4—5 Zim., Küche, Bad, evtl. Tausch m. Oldenburg. Z. erfragen: Henke n. Bd. d. Steintor 152

Vermieten

Garagen frei **Central-Garagen Kleine Helle**

Möbl. Zim. o. F. Bd. d. Steintor 152

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** Hambürgerstr. 204 Ruf 4 26 90

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen u. Bedarfsdeckungsscheinen

Karl Fentker Vor dem Steintor 73/75

J. H. Haake Herrenbekleidung Faulenstraße 66

MÖBEL-FOHT GROSSE AUSWAHL KLEINE PREISE OSTERTORSTRASSE 26

Warnke Musik · Radio · Miele Hutfilterstraße 10 Ruf 2 33 76 77

Möbel-Krimmert Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

Martin Niebank vorm. Herm. Ehlers Föhrenstraße 30/32

Möbel-Schmidt Altenweg 4 Nähe Brill

Betten-Wührmann Brillecke

MÖBEL-THÄTE Langenstraße 157/58

Warnke Musik · Radio · Miele Hutfilterstraße 10 Ruf 2 33 76 77

St. Pauli-Möbelhaus St. Paulistraße 10/12 Ausstellung Osterfeuerdeinweg 46a

August Jacobs Haus- und Küchengeräte Am Brill 19

Eilbotenruf 80796 | Kleinanzeigen in der „B. Z." kleine Kosten - große Erfolge!